



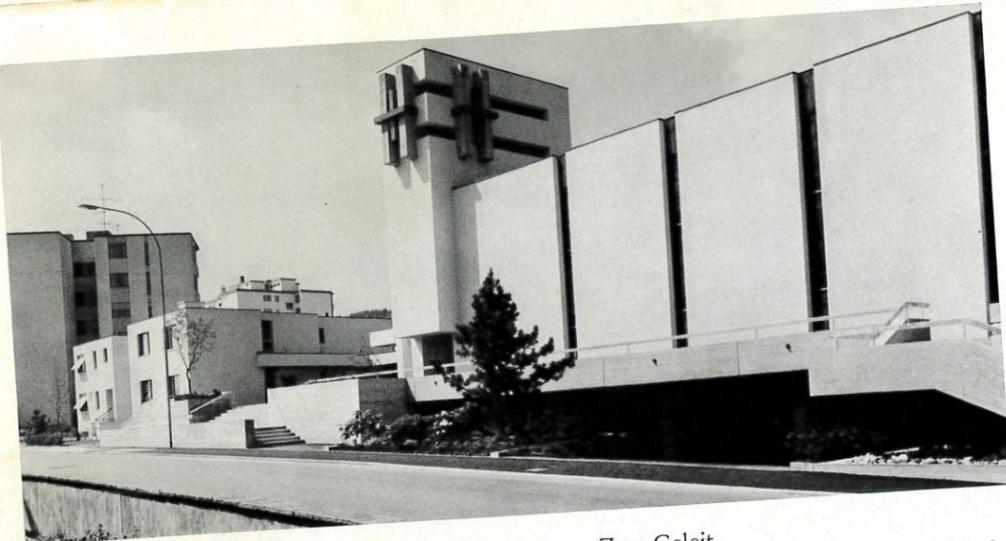
DER BISCHOF VON CHUR

Grußwort des Bischofs.

Die Katholiken von Dietikon freuen sich auf den kommenden Weibtag ihrer St. Josefskirche. Damit erhält ihre Pfarrei als erste Landgemeinde des Kantons Zürich ein zweites Gotteshaus. Es ist ein Werk vieler gemeinsamer Mühen und Opfer, das der Ehre Gottes und den seelsorglichen Aufgaben dient. Es wird Gottes Gnade u. Segen erleben, weil hier der Herr selber Wohnung nimmt und den Menschen unserer Zeit ein Heim der Geborgenheit schenkt. Von Herzen danke ich Seelsorgern, Behörden, Pfarreiangehörigen und Mithelfern. Möge die kommende Kirchweihe ein Tag besonderen Segens für ganz Dietikon werden!

+ Johannes,

Chur, den 1. August 1968. Bischof von Chur



#### Zum Geleit

Geistige Mitte einer Gemeinde ist das Gotteshaus. Doch die Entwicklung einer größeren Gemeinde erfordert eine Dezentralisation. Darum mußten die Katholiken von Dietikon ein zweites religiöses Zentrum errichten. Neben der Mutterkirche St. Agatha besitzen wir jetzt noch die St. Josefskirche im Schönenwerd-Quartier.

Die Gemeinde Dietikon erlebte in den letzten Jahren eine gewaltige Entwicklung. Ende 1950 zählte die Gemeinde 7358 Einwohner. Bis 1960 verdoppelte sich diese Zahl auf 14929 und erreichte am 31. März 1968 den Stand von über 22000 Einwohner.

Im gleichen Schritt wuchs die Zahl der Katholiken. Im Jahr 1950 zählte die Pfarrei Dietikon noch knapp 4000 Gläubige. Diese Zahl stieg auf 10000 im Jahre 1963 und auf 15000 im Jahre 1968. Einbezogen in diese Statistik sind auch die Katholiken der Gemeinden Geroldswil, Oetwil und Fahrweid-Weiningen. Dietikon allein zählte anfangs 1968 12175 Katholiken. Eine so große Pfarrei ist seelsorglich nicht mehr zu überblicken. Die Seelsorgearbeit wird weitgehend anonym, und es fehlen oft die notwendigen persönlichen Kontakte. Darum drängte sich eine Teilung der Pfarrei und der Bau einer neuen Kirche auf. Nach langem Überlegen, ob wir zuerst im Osten oder Westen der Gemeinde bauen sollten, beschloß die Kirchenpflege den Bau im östlichen Schönenwerd-Quartier. Es sollte, mit Rücksicht auf das benachbarte St. Josefsheim eine St. Josefskirche werden.

Die Kirchweihe vom 20. Oktober 1968 bildete den Abschluß einer langen Planung und sukzessiven Verwirklichung. Am Kirchweihstag wurden unsere Gebete, unsere Opfer, Arbeiten

und Mühen zum ersehnten Ziel geführt. Mit diesem Kirchenbau sind viele Opfer verbunden. Der Kirchenarchitekt Julius Senn und der Kirchenbau-Präsident Josef Koch brachten das Opfer ihres Lebens — sicher auch für diesen Kirchenbau, dem ihr ganzes Sinnen und Trachten galt. Wir glauben und hoffen, daß diese Opfer nicht umsonst waren.

Es bleibt mir die Pflicht, allen zu danken, die am Bau dieser Kirche durch Beratung, Planung und Ausführung mitgearbeitet haben. Vor allem danken wir Gott, dem Herrn, daß er unser Werk sichtlich mit seinem Segen begleitet hat. Wir danken auch unserem Oberhirten, Bischof Dr. Johannes Vonderach, der das Werk der Kirche mit großem Interesse verfolgt und durch die Kirchweihe dem vollendeten Werk die Krone aufgesetzt hat. Wir danken auch allen Freunden und Gönnern beider Konfessionen, die dem Kirchenbau ihre Gaben zukommen ließen.

Wir freuen uns über das gelungene Werk der neuen Kirche. Sie stellt nach den Richtlinien des Konzils einen modernen Kirchenbau dar. In der Scharung um den Altar wird die Gemeinschaft des Gottesvolkes Wirklichkeit. Die moderne Nüchternheit dieser Kirche erinnert an die Ausgewogenheit und gebändigte Kraft der alten romanischen Dome. Wir hoffen, daß die St. Josefskirche in Dietikon zum Aufbau des Gottesreiches auf Erden, zum Aufbau einer lebendigen Kirche der Gläubigen diene.

H. Rieger, Pfarrer



#### Geschichtliche Entwicklung der katholischen Pfarrei Dietikon

Bis zum 11. Jahrhundert wissen wir geschichtlich nichts Sicheres über die Gründung einer Pfarrei in Dietikon. Das älteste Gotteshaus von Dietikon in keltoromanischer Zeit stand am alten Römerweg im Reppischtaler Basi (basilica = Gotteshaus) und war St. Georg geweiht. Nachgewiesen ist, daß um 1090 in Dietikon bereits eine Kirche stand, denn diese wurde mit einem Teil des Dorfes in jener Zeit vom Grafen Kuno von Achalm-Wülflingen an die Benediktinerabtei Zwiefalten vergabt. Später kam Dietikon samt der Kirche durch Verkauf an die Gattin Graf Ottos II. von Habsburg und später an deren Nachkommen.

Von größter Bedeutung für Dietikon wurde die Gründung des Zisterzienserklosters in Wettingen, wo am 14. Oktober 1227 das klösterliche Leben begann. 1257 erwarb sich das Kloster von den Habsburgern das Kirchenpatronat über Dietikon. An die über 500jährige Klosterherrschaft in Dietikon erinnern heute noch die verschiedenen Wappen des Klosters und dessen Äbte an der Taverne (dem heutigen Hotel Krone), am Pfarrhaus und in der Taufkapelle der St. Agathakirche.

Ein Siegel des Kirchherrn von Dietikon aus dem Jahre 1313 zeigt St. Ulrich als Kirchenpatron. Erst später kam als zweite Patronin St. Agatha dazu. Die heutige Kirche ist St. Agatha geweiht, während St. Josef zweiter und St. Ulrich dritter Schutzheiliger ist.

Die Reformation unter Zwingli im nahe gelegenen Zürich fand auch in der Landschaft viele Anhänger. Der alte Leutpriester in Dietikon hielt aber seinem angestammten Glauben

die Treue. Nach der Schlacht bei Kappel (am 11. Oktober 1531) erreichte Landvogt Schönbanner von Schwyz, daß 1532 auch in Dietikon der aus der Kirche entfernte Altar wieder am alten Platz aufgestellt wurde. Im Dorf blieb jedoch eine reformierte Minderheit bestehen. Die Kirche wurde durch das Landfriedensgesetz beiden Konfessionen zugesprochen und in der Folge von beiden Teilen benutzt und unterhalten. Im 17. Jahrhundert wurde die Kirche mehrmals vergrößert. Daran erinnern die Wappen am ehemaligen Chorgitter, das heute als Abschlußgitter der Taufkapelle dient.

Die zum Seelsorgebezirk Dietikon gehörenden Filialen von Spreitenbach, Rudolfstetten-Friedlisberg und Urdorf wurden mit der Zeit eigene Pfarreien. Das 1841 aufgehobene Kloster Wettingen konnte 1854 in Mehrerau bei Bregenz neu aufleben, und dessen Äbte beanspruchten weiterhin die ihnen angestammten Kollaturrechte über Dietikon.

Die Gemeinde Dietikon vergrößerte sich gewaltig: zählte sie 1800 nur 876 Einwohner, waren es 1900 bereits deren 2520 und 1920 schon 4876 (1966: 20819). Die Simultankirche war daher viel zu klein geworden. Nach längeren Verhandlungen wurde für eine Auskaufsumme von Fr. 60000.— an Reformiert-Dietikon die Kirche der katholischen Kirchgemeinde überlassen und das Simultanverhältnis auf den 1. Januar 1926 gelöst. Pläne zur Vergrößerung und zum Umbau der alten Kirche wurden schließlich fallen gelassen. Die Kirchgemeindeversammlung vom 14. Dezember 1924 beschloß den Abbruch der alten Kirche und einen Neubau nach den Plänen von Architekt Adolf Gaudy in Rorschach. Am Aschermittwoch des Jahres 1926

läuteten die Glocken zum letztenmal die Glocken der alten Kirche. Sofort darnach wurde der Abbruch des Gotteshauses. Mit der Fundamente wurde schon im Jahre 1926 begonnen. Am 11. September 1926 wurde die neue St. Agathakirche durch Bischof von Chur konsekriert werden, nahe des neuen sechsstimmigen Orgels. Am 18. September 1926, acht Tage zuvor erfolgt war.

Ed. Müller



Planen, finanzieren, bauen  
 Das große Anwachsen der Katholikenzahl in Dietikon wurde von der katholischen Kirchenpflege aufmerksam verfolgt. Durch vorsorgliche Landkäufe wurde an den Standorten der vorgesehenen Kirchen die Bauplätze gesichert. So für die St. Josefskirche beim St. Josefsheim und für die St. Ulrichskirche in der Breiti an der Gyrhaldenstraße/Schützenstraße sowie durch die St. Johannesstiftung für die geplante St. Johanneskirche in Geroldswil.

Als erster Kirchenbau wurde die St. Josefskirche vorgesehen und für die Vorarbeiten am 12. Februar 1963 eine Baukommission gewählt, die am 4. April 1963 erstmals tagte. In den folgenden Beratungen wurde beschlossen, sechs Architekten zur Projektierung einer neuen Kirche einzuladen, wobei jedes Projekt mit Fr. 2500.— entschädigt werden sollte. Am 28. April 1965 wurde Architekt Julius Senn beauftragt, sein Projekt unter Berücksichtigung der vorgebrachten Wünsche und Empfehlungen, wie auch der am 26. März 1965 eingeführten neuen Liturgie zu überarbeiten. Das neue Projekt wurde am 19. Januar 1966 durch Kirchenpflege und Baukommission, ebenso am 9. März 1966 durch die Römisch-katholische Zentralkommission des Kantons Zürich unter Zusage der reglementarischen Bausubvention genehmigt. Die Kirchgemeindeversammlung vom 13. April 1966 stimmte der Vorlage für den Kirchenbau und dessen Finanzierung zu. Die Baubewilligung durch den Gemeinderat Dietikon wurde am 7. Juni 1966 erteilt. Die St. Josefskirche, einschließlich Pfarr- und Siegristenhaus soll an Anlagekosten Fr. 2 790 000.— erfordern.

Fr. 2 790 000.—

Kostenvoranschlag des Architekten

Eigene Mittel der Kirchgemeinde	Fr. 255 000.—	
Bezahlte Landkosten	Fr. 50 000.—	
Bezahlte Projektierungskosten	Fr. 350 000.—	
Beitrag durch St. Agathafond	Fr. 50 000.—	
Subventionen	Fr. 260 000.—	
Römisch-katholische Zentralkommission	Fr. 25 000.—	
Luftschutzbauten		
Total eigene Mittel und Subventionen	Fr. 990 000.—	
Nötiges Bankdarlehen	Fr. 1 800 000.—	
	Fr. 2 790 000.—	Fr. 2 790 000.—

Daraus ergab sich eine mutmaßliche Belastung von jährlich Fr. 190 000.—.

Nach Genehmigung durch die Kirchgemeindeversammlung wurde sofort die Submission der Arbeiten eröffnet, so daß am 19. Juni 1966 der erste Spatenstich erfolgen und am folgenden Tag mit dem Abbruch zweier auf dem Bauareal stehender Häuser begonnen werden konnte. Am 6. Dezember 1966 war der Bau der Kirche bis und mit dem Kirchenboden beendet; Pfarr- und Siegristenhaus waren am 24. November 1966 im Rohbau vollendet.

Am 19. März 1967 wurde die Weihe des Grundsteins durch HH. Dr. Teobaldi, Generalvikar des Kantons Zürich, vorgenommen, nachdem vorher die Kassetten eingemauert worden war. Am 19. April 1967 tagte die Baukommission letztmals gemeinsam mit Architekt Julius Senn zur Vergebung der kommenden Arbeiten. Mit Bestürzung und in tiefer Trauer mußte die Kirchgemeinde erfahren, daß Julius Senn am 12. Juli 1967 in die ewige Heimat abberufen wurde. Im Sinne des verstorbenen Architekten wurde der Bau unter Leitung seines Bruders Eugen Senn weitergeführt und zur Zufriedenheit der Kirchgemeinde vollendet.

Gustav Neuhaus



# URKUNDE

Im Namen Gottes des Allmächtigen  
Wir zählen das Jahr 1967 nach der Geburt unseres Heilandes und Erlösers  
Jesus Christus. Von Rom aus führt unser Heiliger Vater, Papst Paul VI  
die römisch-katholische Kirche. Bischof Johannes Vondratsch steht als  
Oberhirt der Diözese Chur vor, der auch unsere Pfarzgemeinde  
Sankt Agatha zugehörig ist. Dr. Hans Rüeger betraut als Pfarrer un-  
sere katholische Kirchgemeinde Diökon. Ihm stehen zur Seite seine  
Mitbrüder: Pfarhelfer Alois Baur, Vikar Josef Crotzet und für die italie-  
nisch sprechenden Gläubigen Don Lucio Cortesi. Der katholischen Kirch-  
gemeinde steht als Präsident Josef Koch, Zimmermeister, Diökon vor.  
Als Mitglieder stehen ihm zur Seite Josef Bässler, Geroldswil, Anton  
Duss, Gustav Neuhaus, Alfred Plüss, Dr. Hans Rüeger und Hans Zumsteg.

+

Heute, am Tage des heiligen Nährvaters Josef, den 19. März 1967, wurde  
dieser Grundstein der Sankt-Josef-Kirche durch den Generalvikar  
des Kantons Zürich, Dr. Alfred Teobald, feierlich gesegnet. Es ist die  
erste Quartierkirche, welche die Mutterpfarre Sankt Agatha für ihre  
Gläubigen im östlichen Teil der Gemeinde Diökon, an der Urdorfer-  
strasse errichtet. Zur Pfarre Diökon gehören noch die Katholiken  
von Weinungen, Geroldswil und Oebwil amnet der Limmat. Im ganzen  
über 15000 Gläubige, sodass unsere im Jahre 1927 eingeweihte  
Mutterkirche Sankt Agatha zu klein wurde, obwohl wöchentlich vier und  
sonntags sieben Gottesdienste gefeiert werden, auch wird täglich  
in der Kapelle des St. Josefheimes in Diökon und am Sonntag im  
Schulhaus Oebwil die heilige Messe gefeiert.  
Die Sankt-Josef-Kirche wird nach den Plänen des Architekten  
Jules Senn, Diökon gebaut. Der Baukommission gehören an die Mit-  
bürger: Josef Koch, Präsident, Dr. Hans Rüeger, Pfarrer, Alois Baur, Pfar-  
helfer, Anton Duss, Willi Isenring, Gustav Neuhaus und Robert Müller.

+

Hier in der Schweiz leben wir im Frieden. Jeder hat seine Arbeit, niemand  
wird unmittelbar von Not bedroht. Aber zwei Drittel der Menschheit  
darben. In Indien und in anderen Teilen Asiens und Afrikas herrscht  
zeitweilig Hungersnot. Über uns allen liegt der Schatten des angebro-  
chenen Atomzeitalters, und die Menschheit der ganzen Welt lebt in stän-  
diger Angst vor der missbräuchlichen Anwendung der neuen ungeheu-  
ren Kräfte. Im kommunistisch regierten China stiftet in diesen Wochen  
eine sogenannte Kulturrevolution grosse Unsicherheit. Das amerika-  
nische Volk ist in Vietnam in einen verlustreichen, unstrukturierten Krieg  
verwickelt. Wir stehen am Anfang der Weltraumerschiffahrt, die bereits  
ihre ersten Opfer gefordert hat. Noch in diesem Jahrzehnt wollen  
Menschen erstmals den Fuss auf den Mond setzen.

+

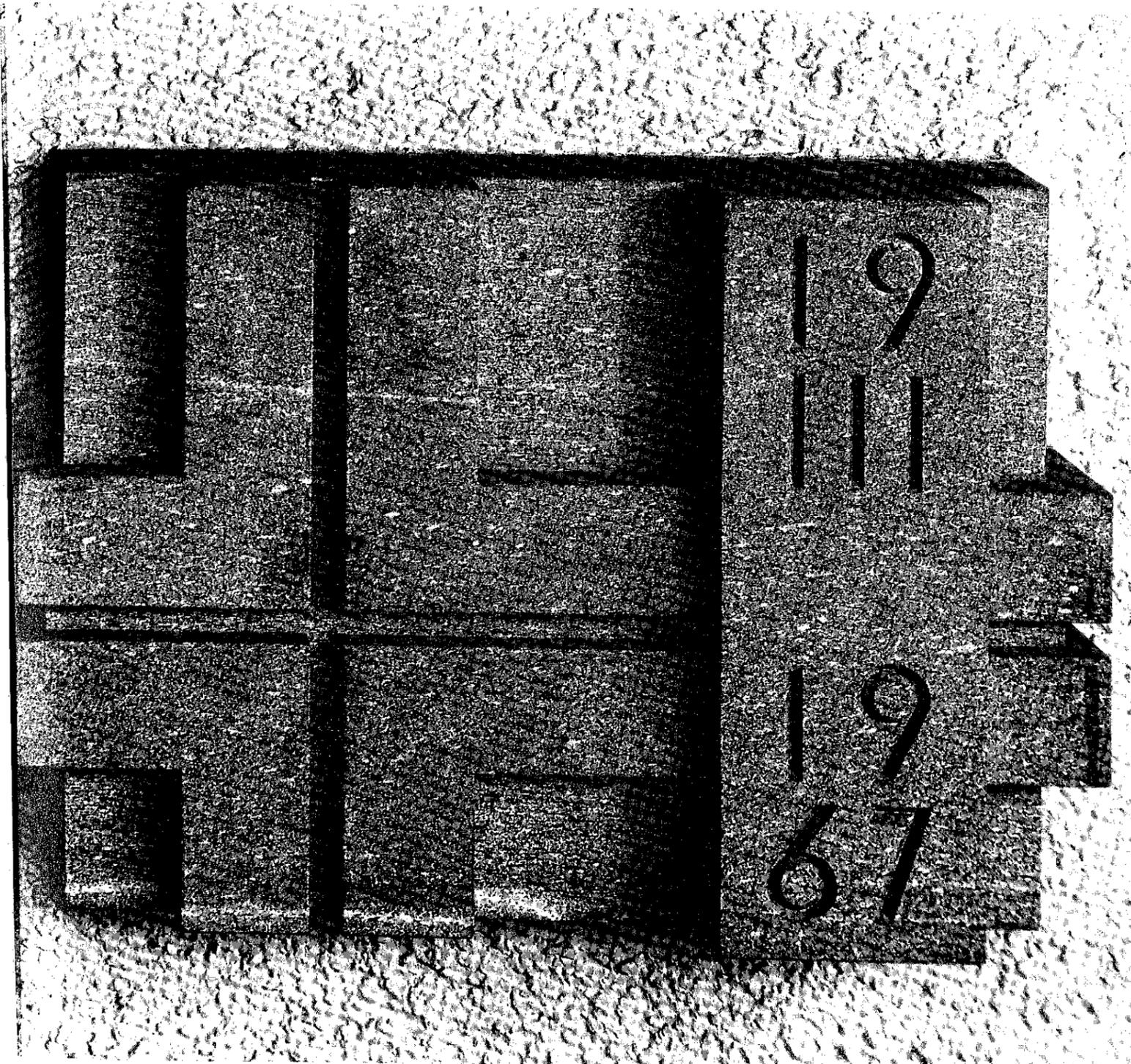
So empfehlen wir den Schutz des allmächtigen Gottes, der heiligsten  
Jungfrau und der Fürbitte des heiligen Josef die Baulaute, Wohltäter  
und die Gläubigen dieser Kirche und der ganzen Welt.  
Gegeben zu Diökon, 19. März 1967.

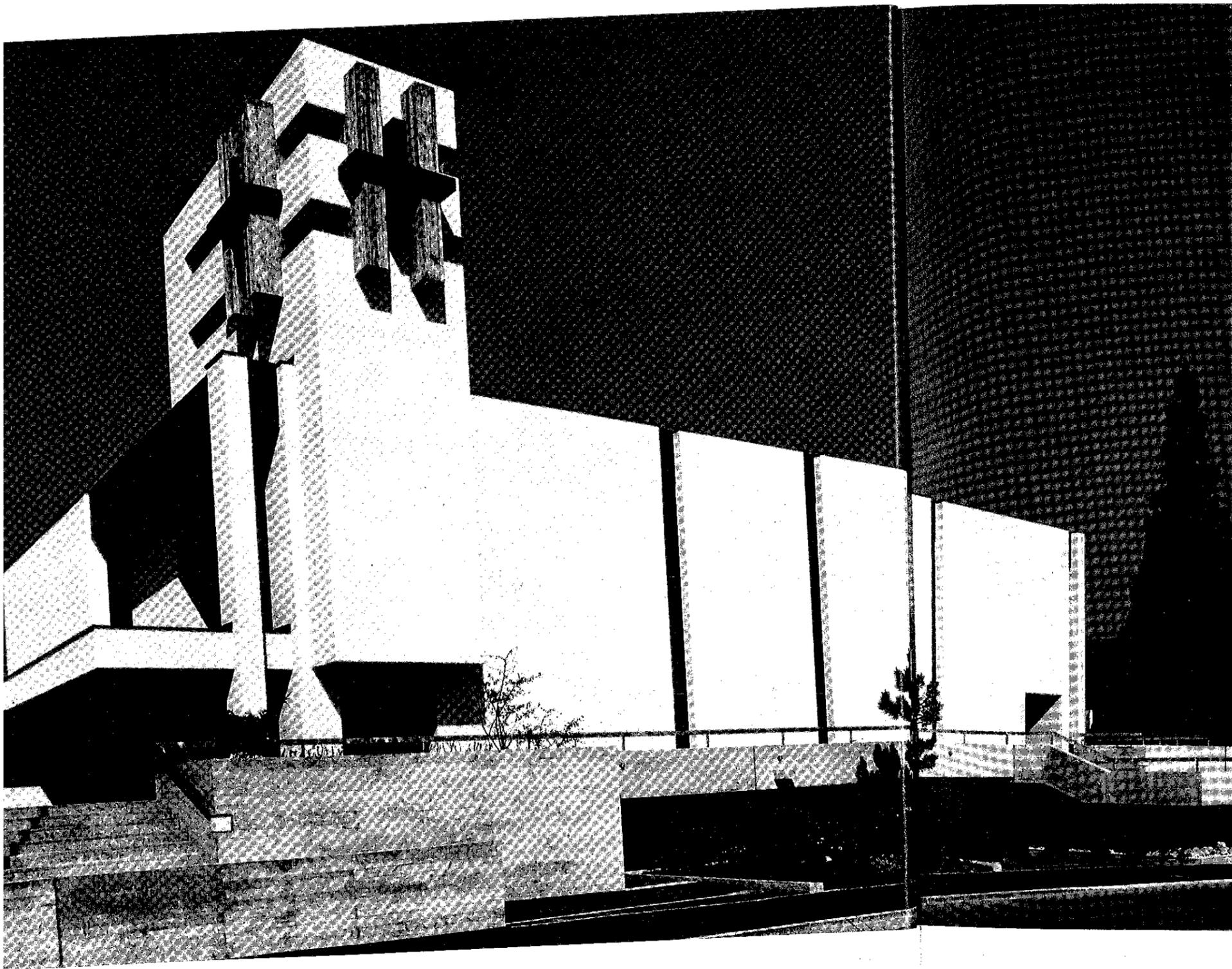
Der Pfarrer  
der Kath. Kirchgemeinde

H. Rüeger, Pfr.

Der Präsident  
der Kath. Kirchgemeinde

J. Koch





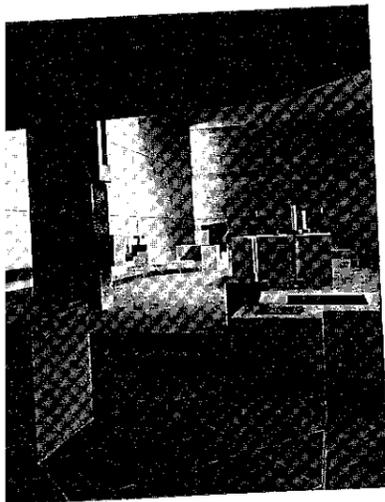
#### Gedanken zum Kirchenbau

Wir nennen die Kirche das «Haus Gottes». Aber das ist nur in einem beschränkten Sinn richtig. Paulus sagte den Athenern: «Gott, der die Welt und alles, was in ihr ist, erschaffen hat, er, der Herr Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand gebaut sind. In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.» Man kann also nicht einfach ein Gebäude aus Menschenhand «Haus Gottes» nennen, nicht einmal die ganze Schöpfung vermag ihn zu umschließen, vielmehr existiert die ganze Schöpfung «in ihm». Darum ist alles erfüllt von Gott und lebt in Gott. Dessen war sich schon König Salomon bewußt, als er bei der Einweihung des Tempels in Jerusalem betete: «Soll denn wirklich Gott auf Erden Wohnung nehmen? Siehe, der Himmel und die höchsten Himmel können dich nicht fassen, wieviel weniger dieses Haus, das ich erbaut habe.»

Christus liebte den Tempel von Jerusalem als das Haus seines Vaters. Bei seinem ersten Tempelbesuch konnte er sich kaum von ihm trennen. Aber er sprach auch das Wort: «Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufbauen.» Er meinte den Tempel seines Leibes. Als Christus getötet wurde, zerriß der Vorhang des Tempels. Der auferstandene Herr ist der Tempel des neuen Bundes. Christus gibt seinen Gläubigen Anteil an seinem Tempel-Sein. In diesem Sinne nennt die Bibel die Gemeinschaft der Gläubigen «Haus Gottes», «Tempel des lebendigen Gottes» und «Wohnung Gottes». Darum mahnt Petrus: «Laßt euch einbauen als lebendige Steine, als Tempel des Heiligen Geistes.» Paulus schreibt: «Ihr seid aufgebaut auf dem Fundament der Apostel, der Hauptstein ist Christus Jesus, in ihm fügt sich alles ein und wächst empor zu einem heiligen Tempel, in welchem auch ihr eingebaut seid zur Wohnung Gottes im Geiste.»

Das Kirchengebäude hat seinen Sinn und seine Funktion wesentlich als Raum, in dem die Gemeinde der Heiligen sich versammelt, um Gottes Wort zu hören, ihm in Glaube und Liebe und Lobpreis zu antworten, die Eucharistie und die übrigen Sakramente zu feiern. Das Kirchengebäude ist uns eine Stätte des Heiles. Wie damals in Jericho, so kehrt der Herr auch in unserer Kirche ein und schenkt uns sein Heil. Wie er damals mit Zachäus tafelte, so will er es auch mit uns tun. Weil hier Gemeinschaft mit Christus wird, Heil geschieht, das allein rechtfertigt den Bau der Kirche. Und darauf soll alles weisen, davon alles sprechen: der Altar, das Christuszeichen, die Kerzen, der Taufbrunnen, die Beichtstühle, ja jeder Stein. Weil hier Heil geschieht, bekommt alles Sinn und Wert, erhält es hohe Bedeutung, ist es nicht mehr toter Gegenstand, sondern Haus Gottes, wo Gott und Menschen sich finden und daheim sind.

Alois Baur



#### Kirchenbau und liturgische Funktion

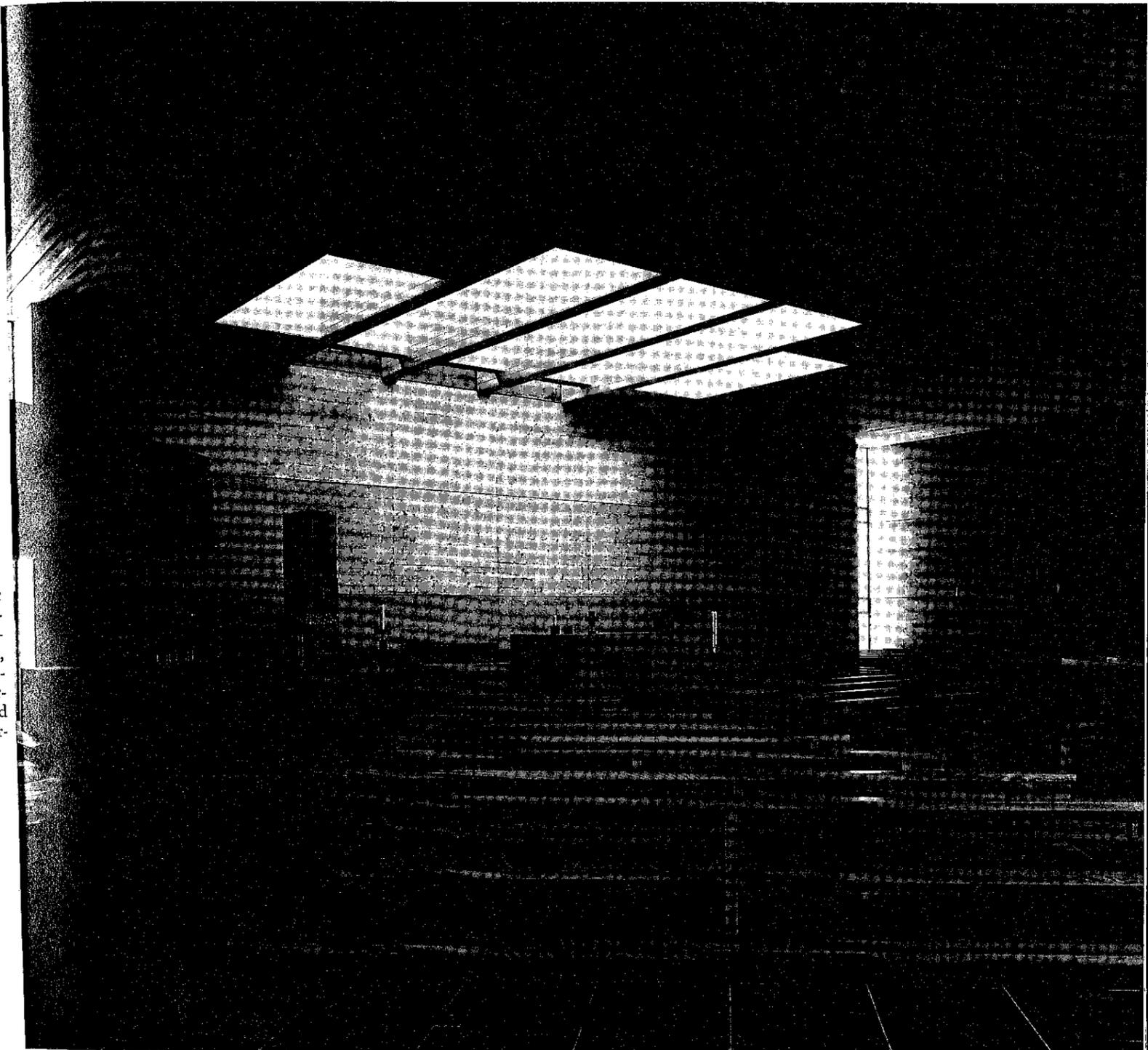
Im Kirchenbau unserer Tage wird mehr und mehr die Wirklichkeit einer «veränderten» nachkonziliaren Kirche sichtbar. Es ist durchaus falsch, den modernen Kirchenbau nur dadurch glaubhaft machen zu wollen, indem auf zeitgemäße Materialien und die Architektur unseres Jahrhunderts hingewiesen wird. Es darf auch nicht in unduldsamem Selbstdünkel auf vergangene Stilepochen heruntergeblickt werden, denn gerade, was heute geschieht, ist nur verständlich in der Sicht einer historischen Entwicklung liturgischer Funktionen. Die kirchliche Baukunst des 19. Jahrhunderts ist in einem negativen Sinne sicher unfruchtbar geblieben, indem sie sich allzustark an die früheren Stilformen klammerte. Allen Neuerungen war sie abhold, und wir finden beinahe keinen Sakralbau des vergangenen Jahrhunderts, der jener damaligen «Art Nouveau» verpflichtet wäre, die unter dem Sammelnamen «Jugendstil» bekannt geworden ist. Der Weg in das Zukünftige oder damals Gegenwärtige war verriegelt, und die Behörden bestanden auf historischen Formen und verschlossen mit ihren Verboten jeglichen Fortschritt im Kirchenbau. «Die Verbote schädigten nicht nur die Sache des Kirchenbaues, sondern sie entfremdeten auch eine begeisterte Jugend der Kirche, die ihr als überaltert erscheinen mußte und als eine Sache, mit der man sich nicht mehr beschäftigte» (Rudolf Schwarz).

Das sichtbare Zeichen der göttlichen Stiftung der Kirche ist aber ihre Lebendigkeit, und dank dieser begann durch die liturgische Bewegung der dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts der Aufstieg aus diesem «Tief» in die Höhe einer verklärenden direkten Bezogenheit der Ge-

meinde und des Einzelnen zu Christus hin. So wie es nur einen Christus gibt, so sollte es auch nur einen Altar geben, und Altar und Gemeinde sind diesen Erkenntnissen zufolge in einer durchaus gemeinsamen strengen Form zusammengefaßt. Erst diese liturgische Erneuerung machte offenbar, daß eine Gemeinde mehr ist als die Summe einzelner: ein Leib, und daß dieser Leib eine bestimmte Gestalt besitzt, eine «Wir-Empfindung». Trotzdem aber ist der Kirchenbau dieser Zeit im Ganzen gesehen dem Gedanken zugewandt, daß der Christ sich auf einem Weg befindet, auf einem Weg durch die Welt, zu Christus hin. Es entstehen weiterhin die achsialen Längskirchen, die bewußt Zeichen des «Kommunionanges» einer Gemeinde zu Christus hin sein wollen. Es ist noch nicht die sichtbare «Kommunion», die Vereinigung mit Christus in österlicher Aktivität ablesbar.

Erst das II. Vatikanische Konzil schenkte den Bestrebungen, die sichtbare Gemeinde Christi mit dem unsichtbaren Christus der Eucharistie lebendig zu verbinden, neue klärende Impulse. Dieser Werde-Vorgang einer nicht mehr herrscherlichen, sondern einer dynamisch endzeitlich ausgerichteten Kirche machte den sogenannten modernen Kirchenbaustil möglich, der in sich die Keime einer positiven, schöpferischen Entwicklung des Kirchenbaues trägt. Kirchenbau und mit ihm die bildende Kunst sind dieser Zukunftssendung in höchstem Maße verpflichtet.

Albert Wider



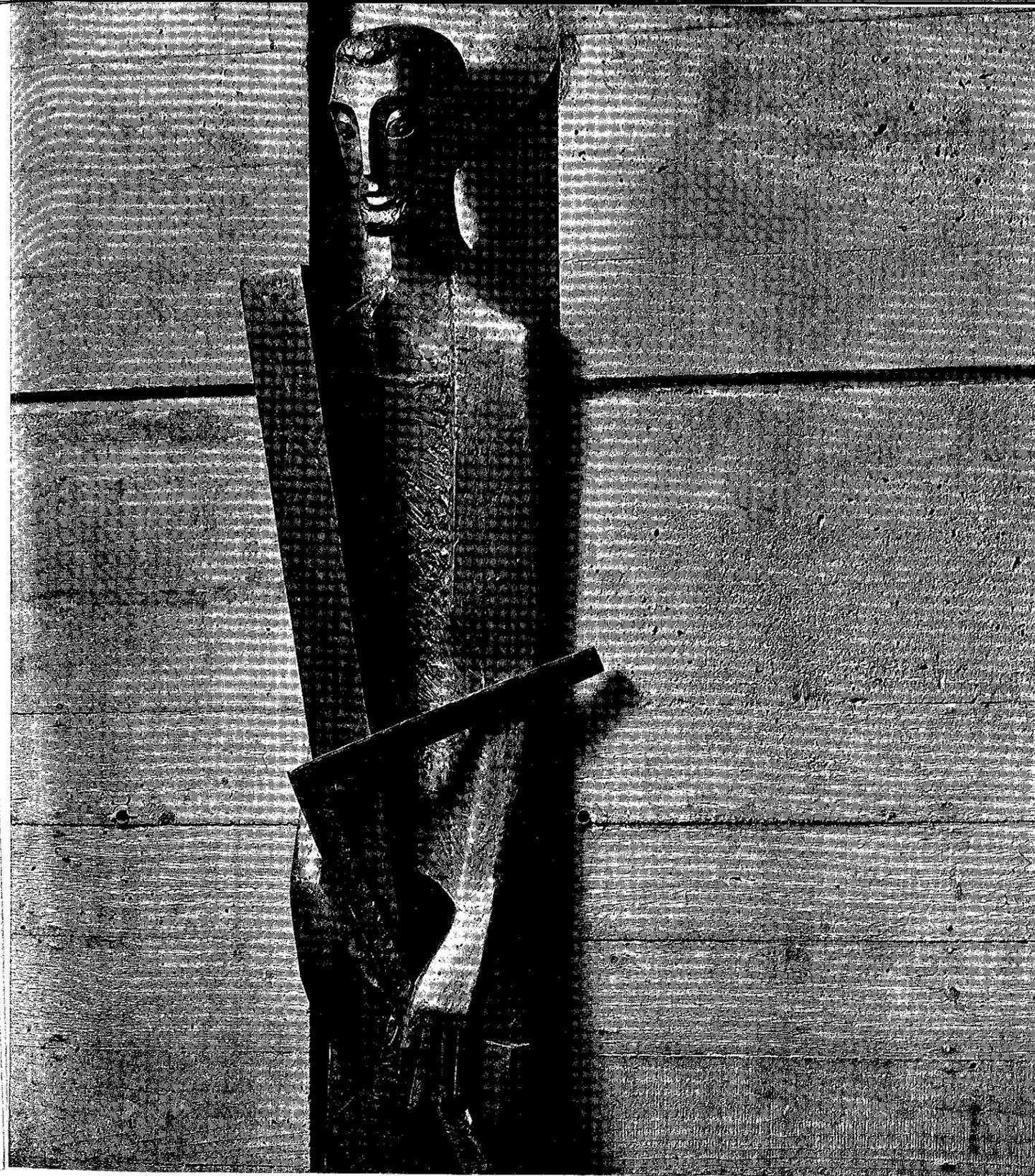
Joseph:

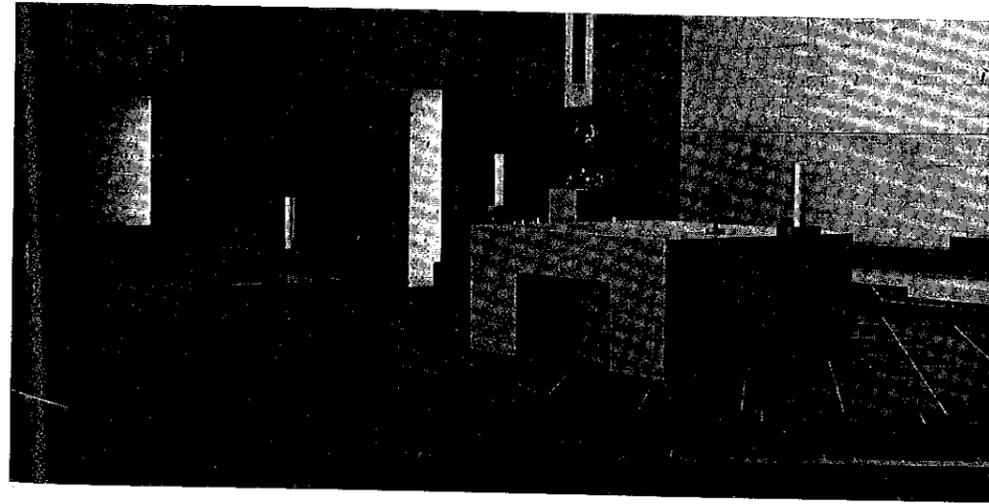
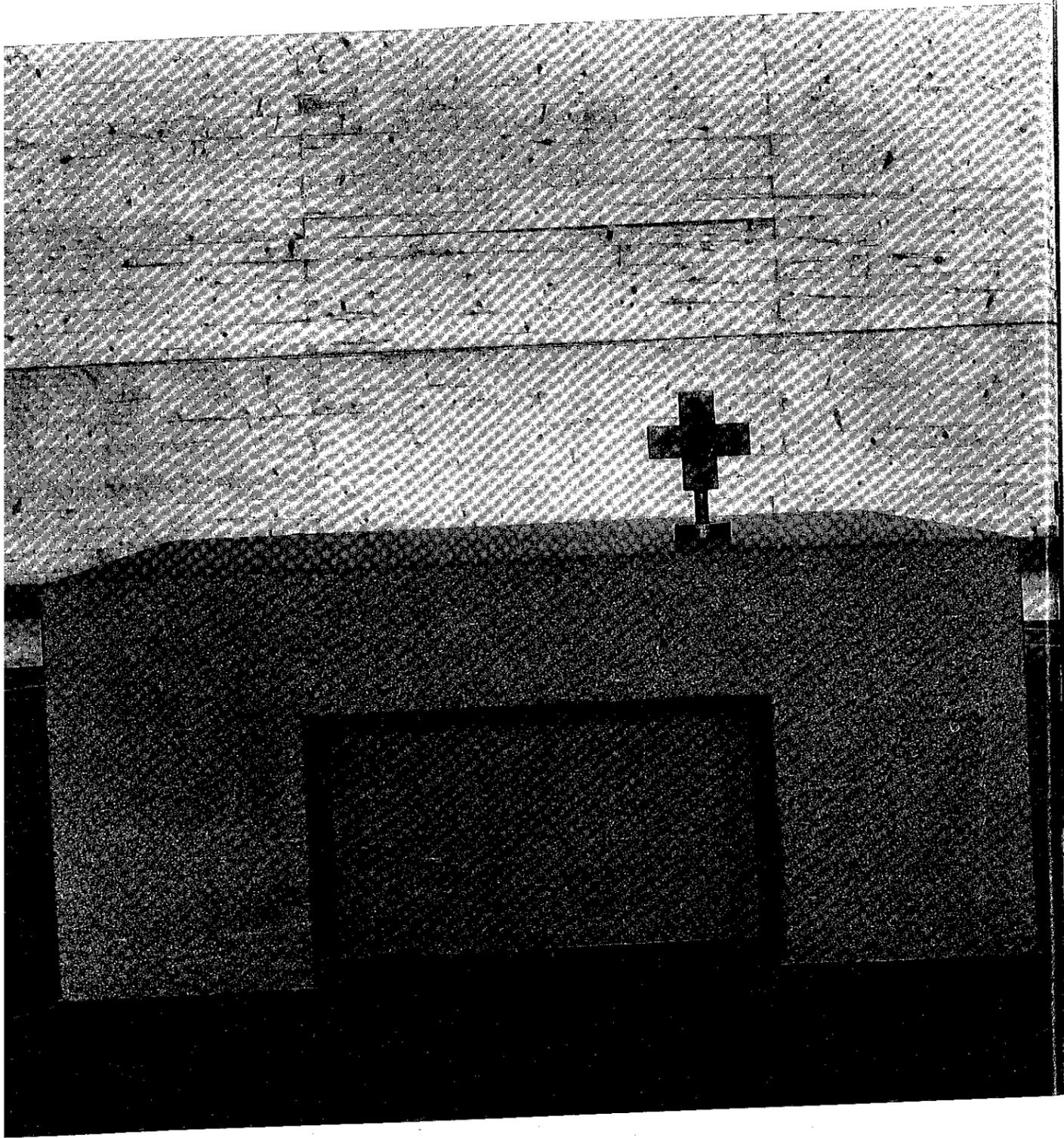
du Ehre Israels,  
du Sohn Davids,  
mit Maria verlobt,  
von Zweifeln zerrissen,  
von Engeln getröstet,  
von Engeln belehrt,  
von Träumen erleuchtet,  
das Gesetz erfüllend,  
von Gnade überwältigt,  
Zeuge der Geburt Christi,  
Flüchtling in Ägypten,  
Zimmermann in Nazareth.

Joseph:

du gerechter Mann,  
du treuester Knecht,  
staunend und schweigend,  
vollkommen in Einfalt,  
Fels der Geduld,  
demütig und weise,  
großmütig und stark,  
jedem Winke Gottes bereit,  
allzeit gehorchend,  
allzeit entsagend,  
glaubend ohne zu sehen,  
lebend aus Vertrauen,  
bewährt in der Liebe,  
sterbend in der Erwartung,  
harrend vor der Schwelle,  
heimgeholt in der Himmelfahrt des Herrn.

Ida Friederike Görres





#### Der Altar ist die Mitte

Das Herz einer christlichen Gemeinde, von wo der Blutkreislauf in alle Glieder geht, ist der Altar. Der ganze Raum ist auf ihn bezogen, nichts hemmt den Blick auf den zentralen Punkt, zum Opfertisch, auf dem Christus immer wieder unter uns gegenwärtig wird. Wir lesen in Ehrfurcht die Worte der Heiligen Schrift: Als die Stunde kam, ließ er sich zu Tische nieder und die Apostel mit ihm. Da sprach er zu ihnen: «Mit großer Sehnsucht habe ich verlangt, dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehe ich leide. Denn ich sage euch, ich werde es von jetzt an nicht mehr essen, bis seine Erfüllung im Reiche Gottes gekommen ist.» Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet und sagte: «Nehmet hin und teilet unter euch! Denn ich sage euch, ich werde von nun an nicht mehr von der Frucht des Weinstockes trinken, bis das Reich Gottes gekommen ist.» Dann nahm er das Brot, sprach das Dankgebet und gab es ihnen mit den Worten: «Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis.» – Und ebenso nahm er nach dem Mahle den Kelch und sprach: «Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, das für euch vergossen wird.»

(Lukas 22, 14–20)

So hat es der Herr verheißen

Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben; dies aber ist das Brot, das aus dem Himmel herabkommt, daß man von ihm esse und nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brote isst, wird in Ewigkeit leben, und zwar ist das Brot, welches ich geben werde, mein Fleisch für das Leben der Welt.

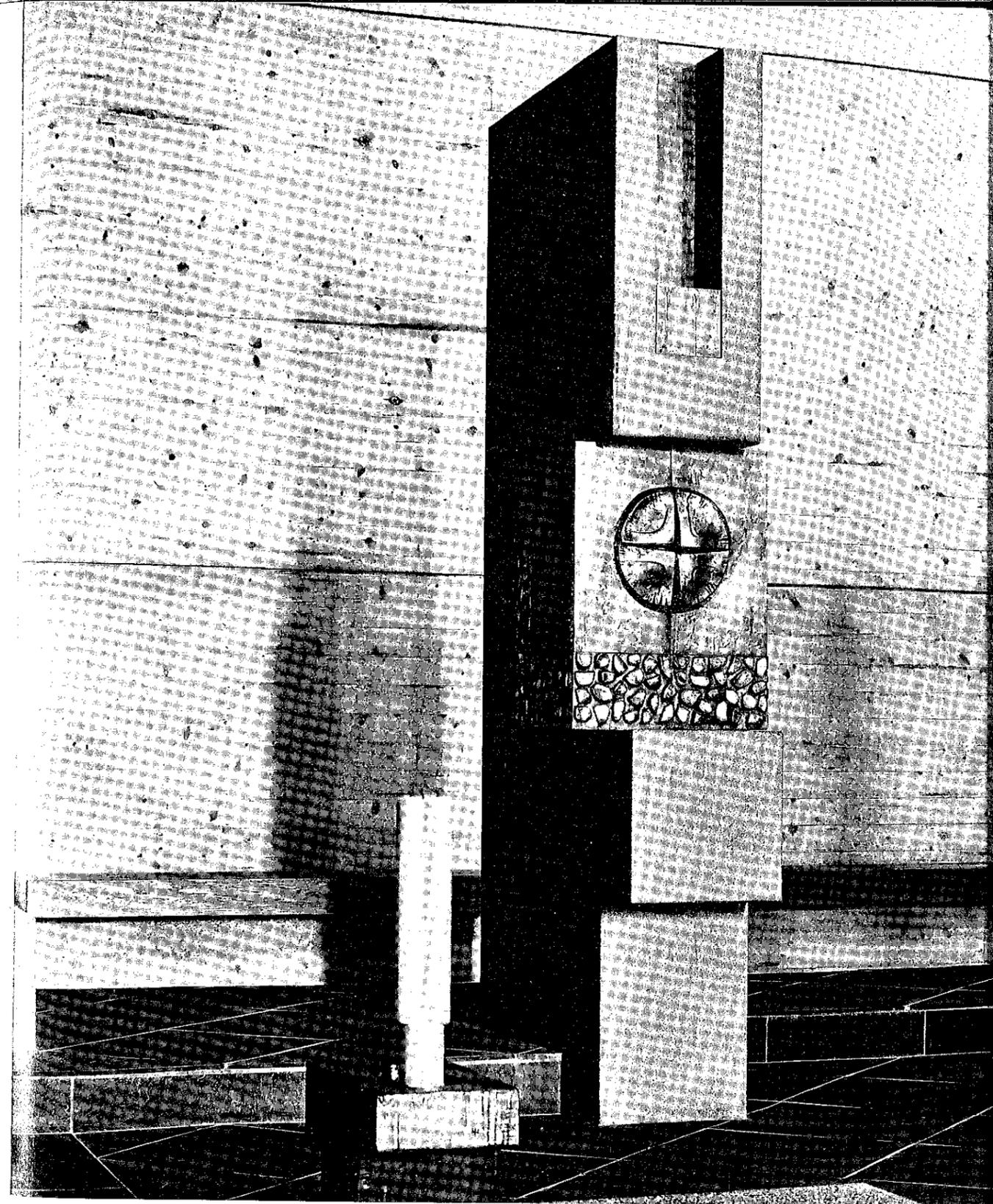
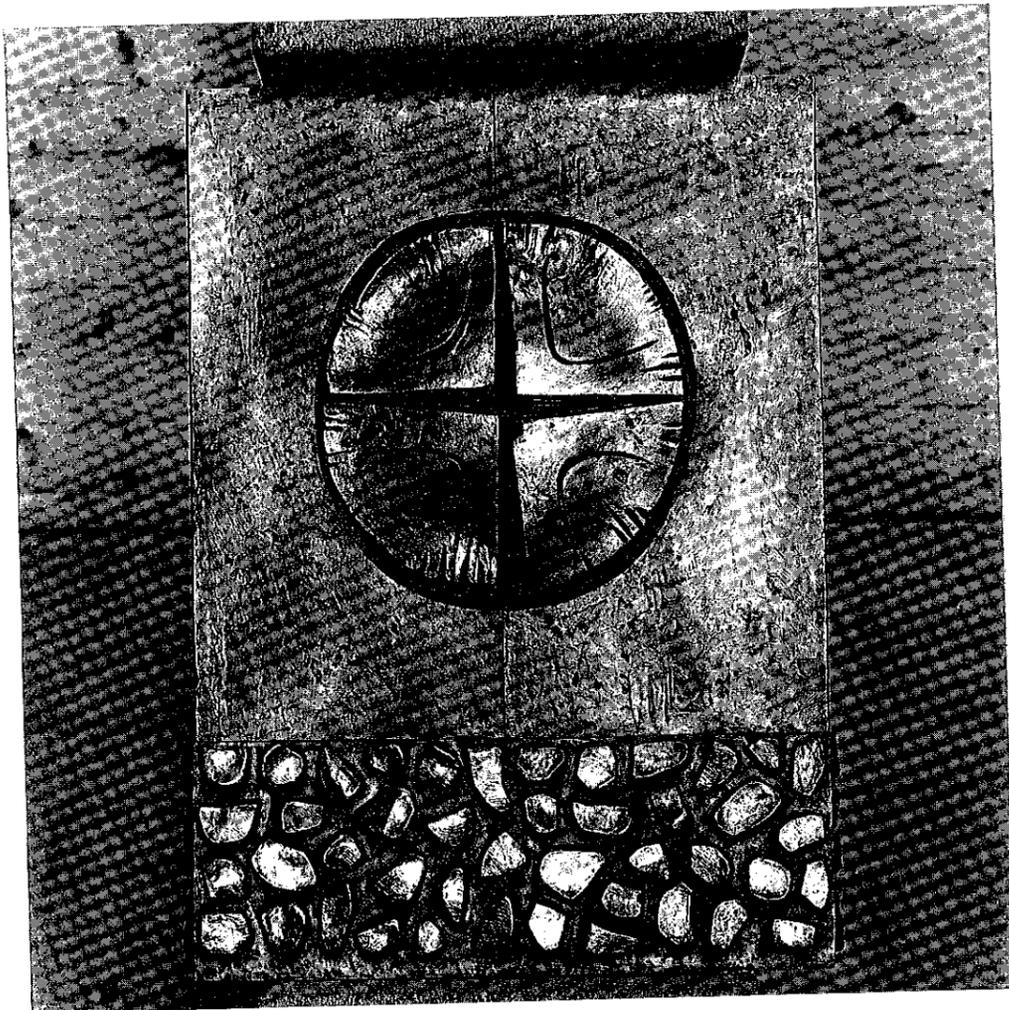
Wahrlich, wahrlich ich sage euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset und sein Blut nicht trinket, so habt ihr das Leben nicht in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Denn mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut ist der wahre Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir, und ich bleibe in ihm.

Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich durch den Vater lebe, so wird auch, wer mich isst, durch mich leben.

Das ist das Brot, das aus dem Himmel herabkommt — nicht wie es die Väter gegessen haben und gestorben sind, sondern wer dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit.

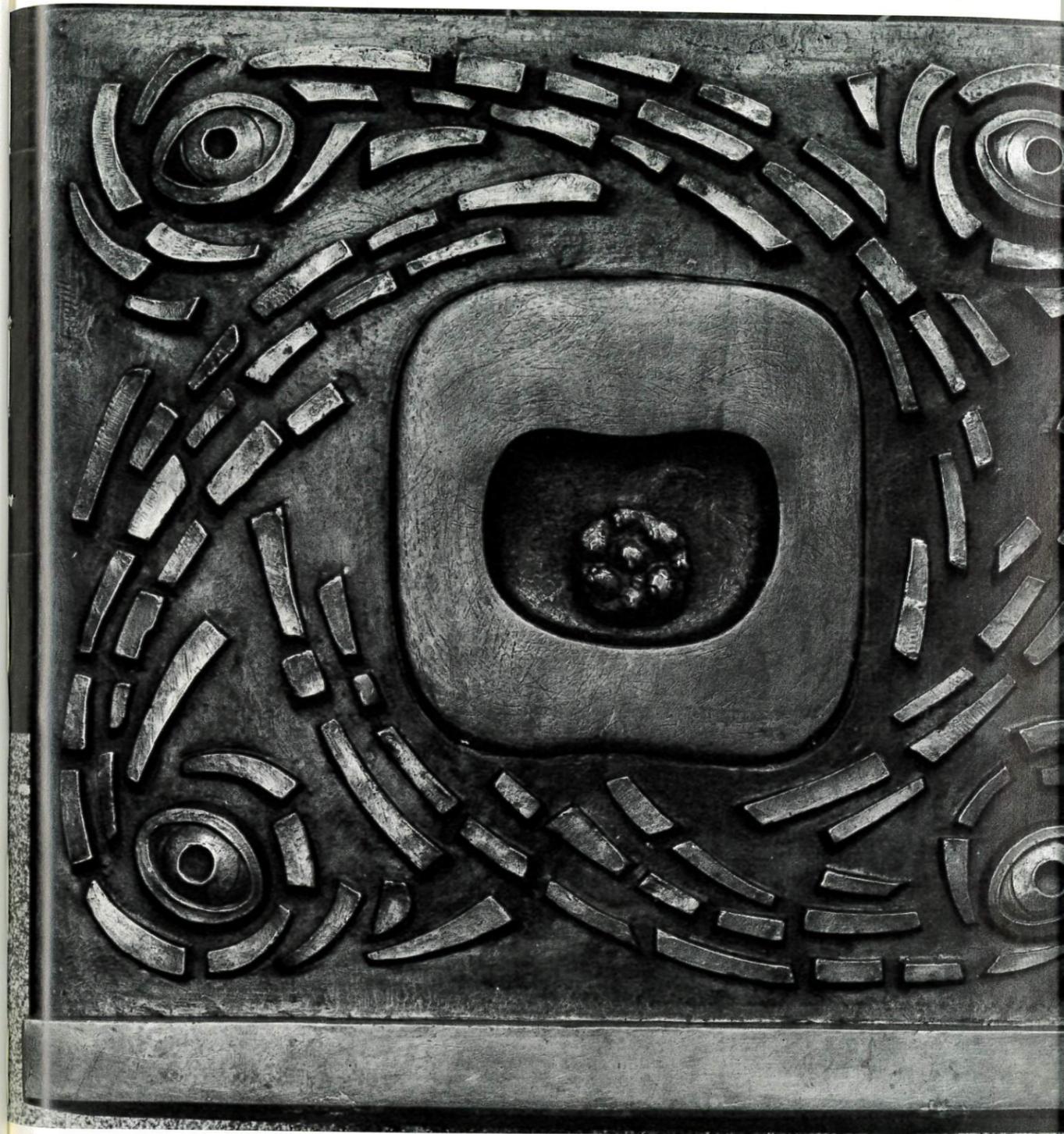
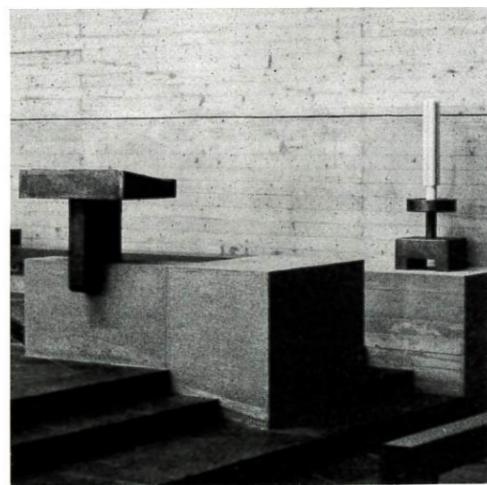
(Johannes 6, 48–51, 53–58)



Das Wort Gottes

Im Jahre, als der König Ozias starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Throne. Seraphe schwebten über ihm her und einer rief dem andern zu: «Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen! Seine Herrlichkeit erfüllet die ganze Welt.» Da sprach ich: «Wehe mir, ich bin verloren, von unreinen Lippen bin ich, unter unreinem Volke lebe ich – denn meine Augen sahen den Gott der Heere.» Da flog zu mir ein Seraph mit einem glühenden Stein, den er vom Altare genommen, und berührte meinen Mund und sprach: «Siehe, deine Sünde ist gesühnt.» Und ich hörte die Stimme des Herrn, der sprach: «Wen soll ich senden, wer wird gehen für uns?» Da sprach ich: «Da bin ich, sende mich.»

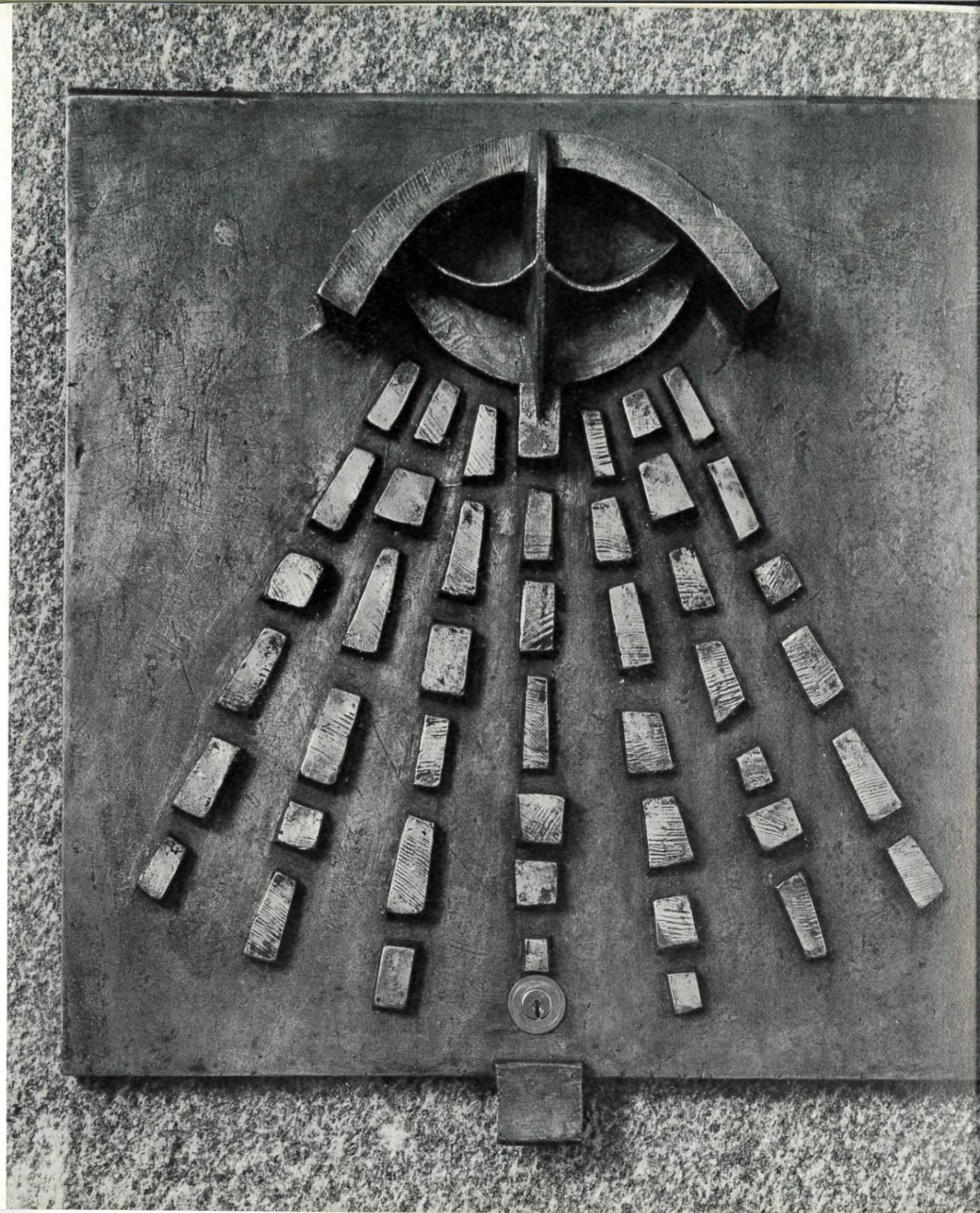
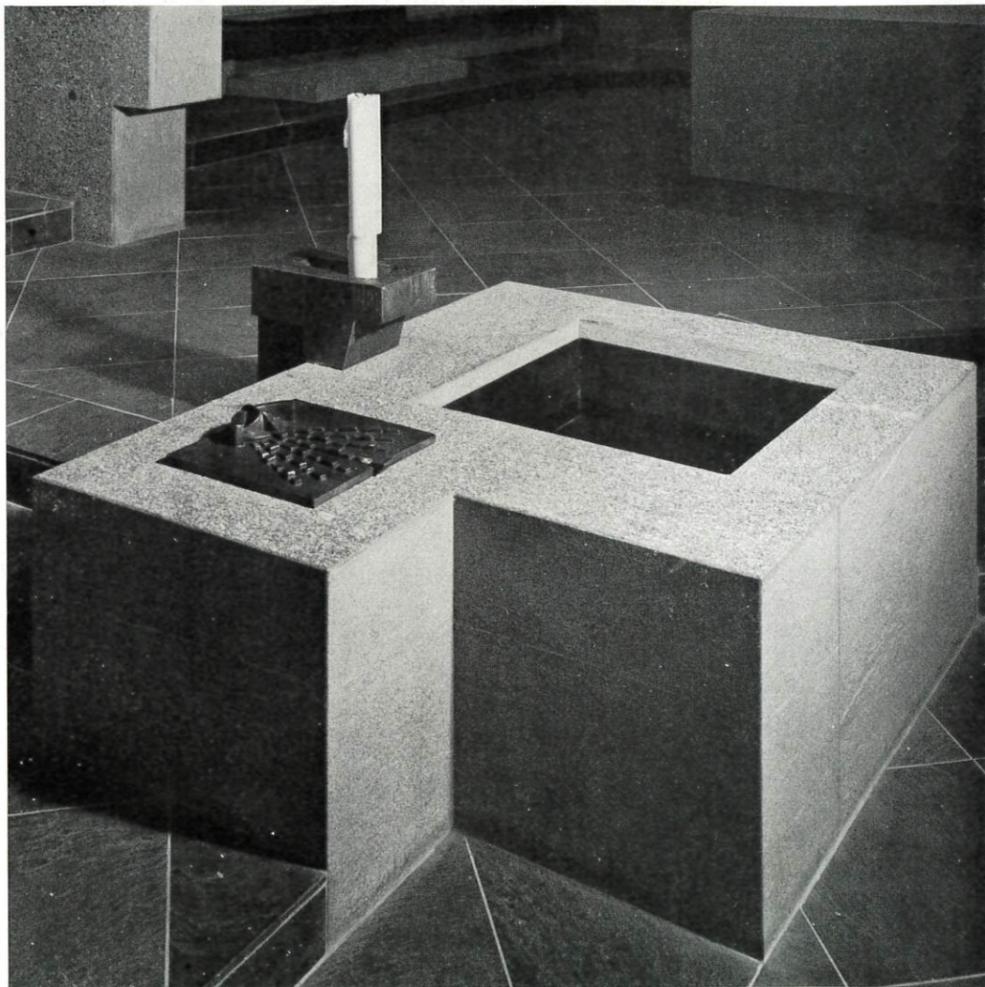
(Isaias 6, 1–8)

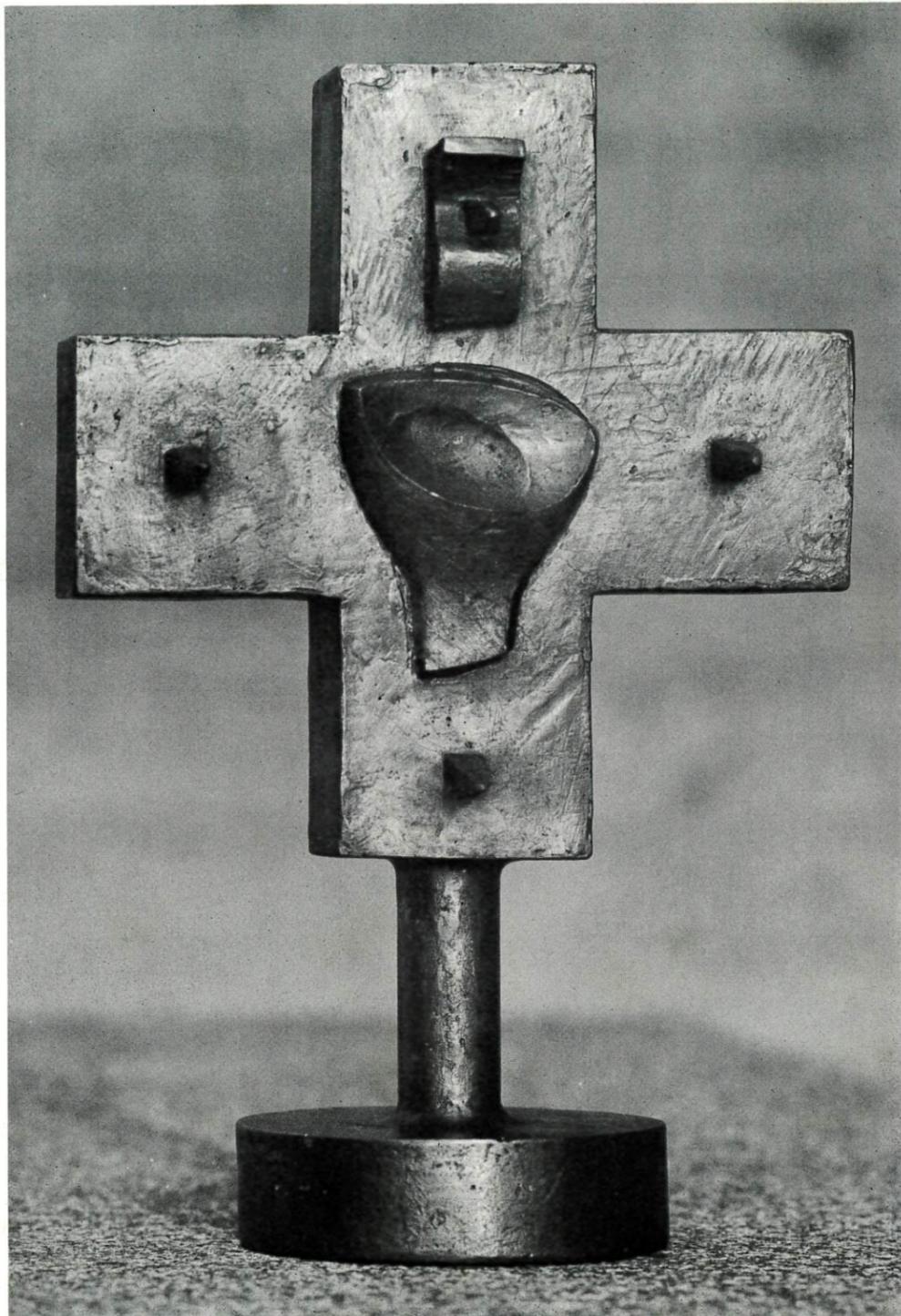


Taufe

Ich taufe dich im Namen des Vaters, des  
Sohnes und des Heiligen Geistes.

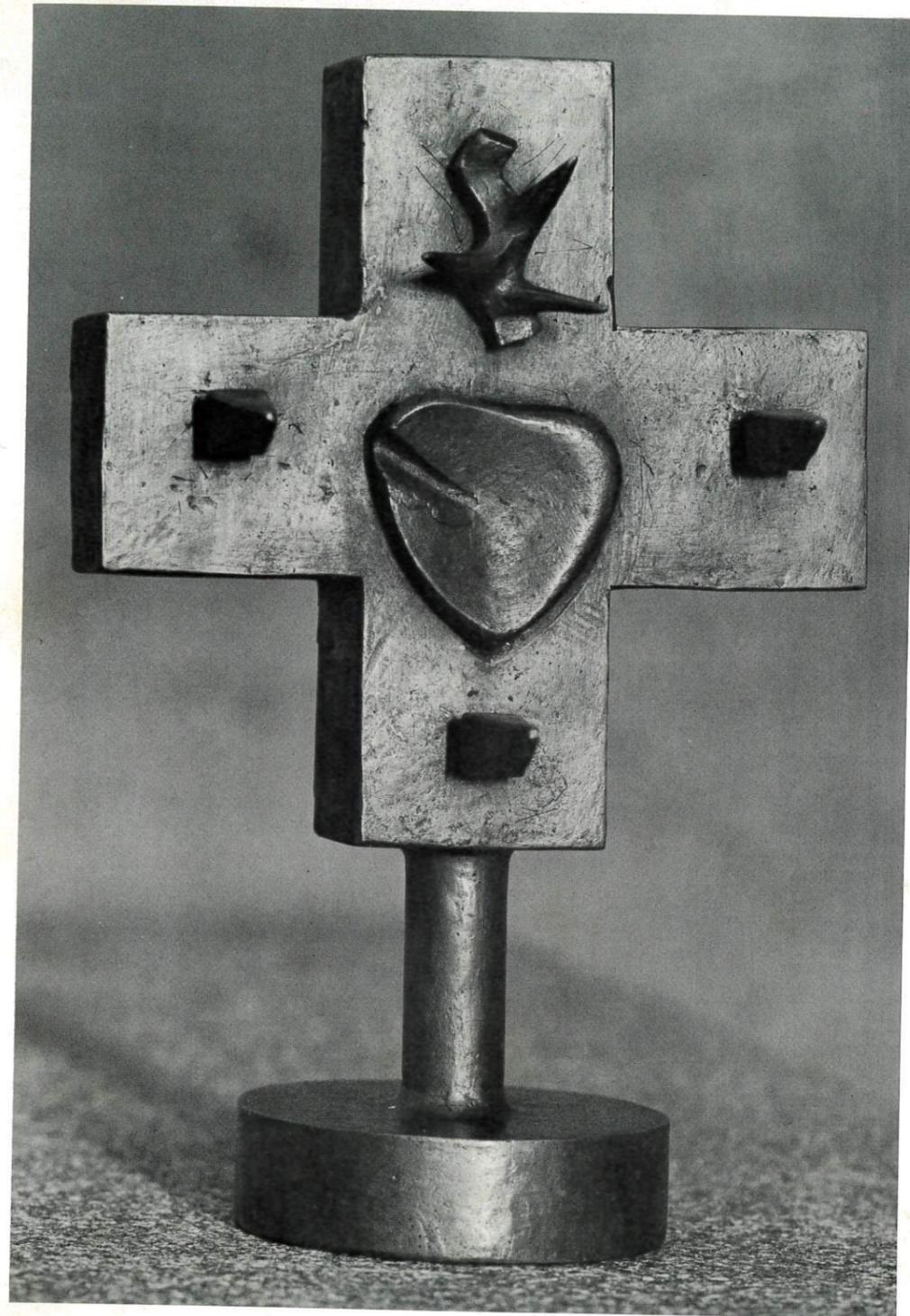
Wer nicht wiedergeboren wird aus dem  
Wasser und dem Heiligen Geist, kann nicht in  
das Gottesreich eingehen.  
(Lukas 3, 5)





Kreuz

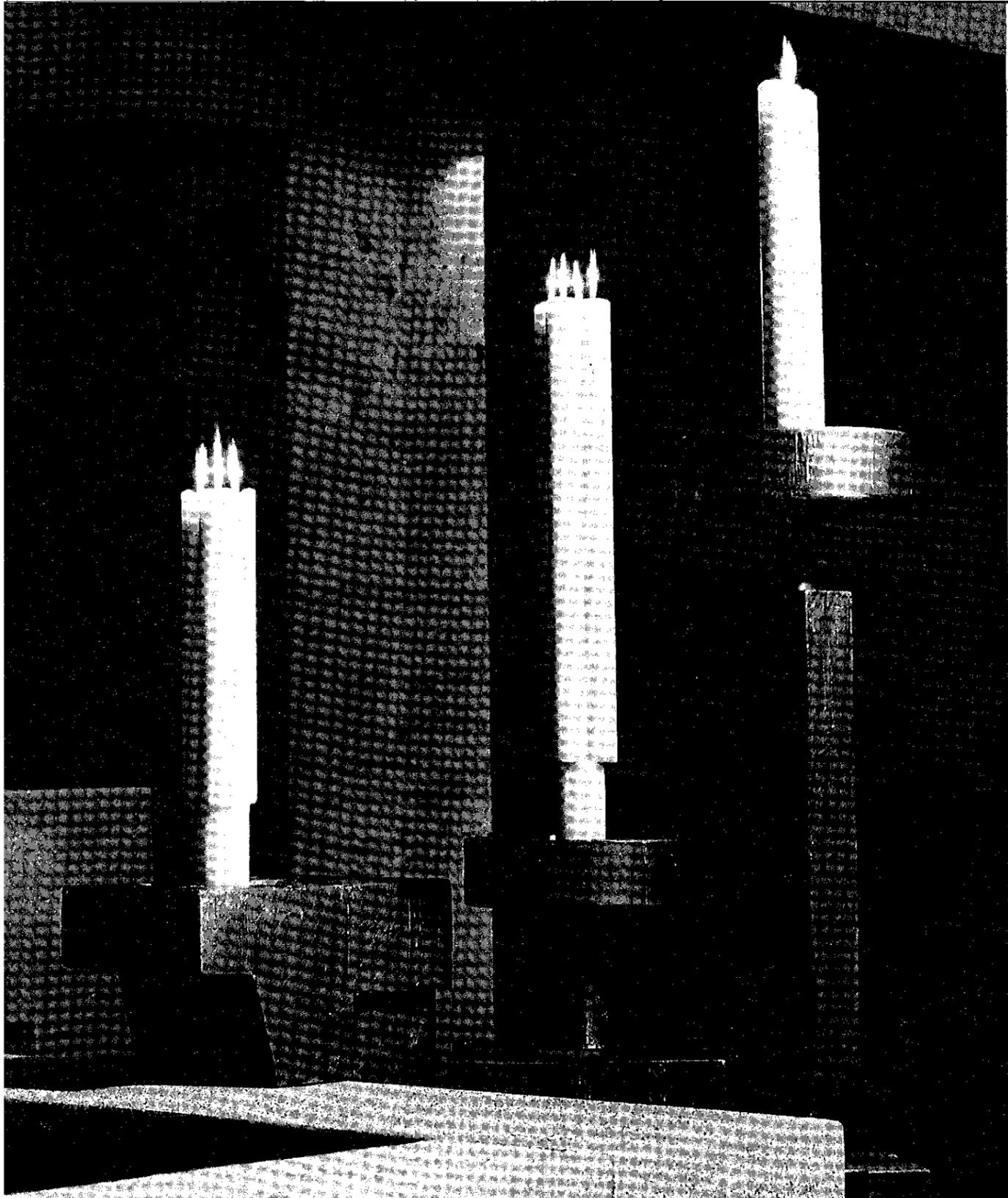
Mir sei es ferne, mich anders zu rühmen  
 als im Kreuze unseres Herrn Jesus Christus.  
 Durch ihn ist mir die Welt gekreuzigt, und ich  
 bin es für die Welt.  
 (Galater 6, 14)



Ich bin mit Christus gekreuzigt  
 – nein, nicht mehr ich, sondern  
 Christus in mir; das Leben, das ich in mir  
 durch die Sünde der Weltlichkeit hinbringe, lebe ich im Glauben  
 durch den Sohn Gottes, der mir seine Liebe  
 erweist und sich für mich dahingegeben hat.  
 (Galater 2, 20)

Das Wort vom Kreuz ist die  
 Torheit der Welt, aber die Weisheit  
 Gottes, die wir nicht sehen können.  
 Die Torheit der Welt wird aber  
 durch die Kraft Gottes  
 bewirkt.  
 (1. Korinther 1, 18)

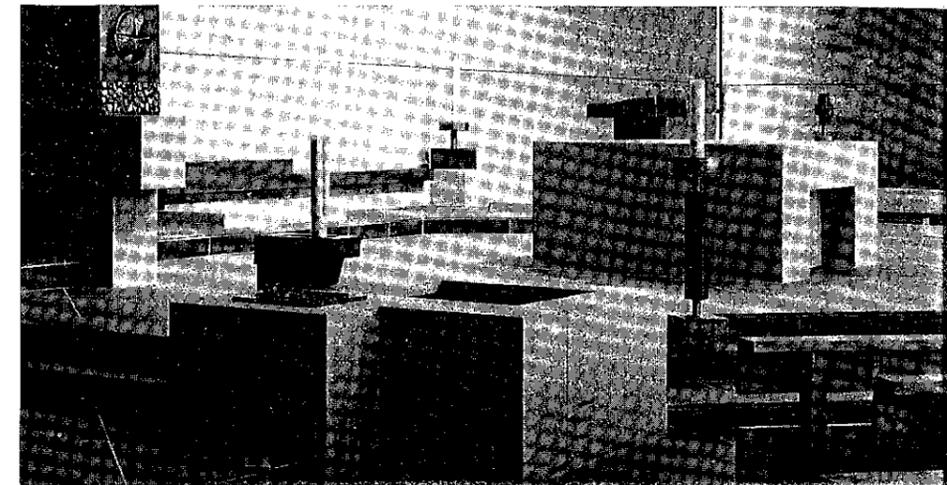
Gott hat uns alle Missetaten  
 durch sein Kreuz erlöst, indem er  
 unseren Schuldschein, der mit seinen  
 Gesetzen gegen uns zeugte, getilgt, hat  
 und uns ans Kreuz geheftet.  
 (Kolosser 2, 14)



#### Licht Christi

Ich bin das Licht der Welt. Wer mir  
nachfolgt, wird nicht im Finstern wandeln,  
sondern wird das Licht des Lebens haben.  
(Johannes 8, 12)

Einst, ja, da waret ihr noch Finsternis, jetzt  
aber seid ihr Licht im Herrn. So wandelt als  
Kinder des Lichtes! Des Lichtes Frucht besteht  
in lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.  
(Epheser 5, 8)



Christus ist wahrhaft auferstanden

Man nahm ihn vom Holze ab und legte ihn ins Grab; Gott aber hat ihn von den Toten erweckt, und viele Tage hindurch ist er denen erschienen, die mit ihm von Galiläa nach Jerusalem gezogen waren. Sie sind nun seine Zeugen gegenüber dem Volke.

(Apostelgeschichte 13, 29–31)

Wenn ihr mit Christus auferstanden seid, so sucht auch was droben ist, wo Christus weilt, sitzend zur Rechten Gottes. Was droben ist habet im Sinne, nicht was auf Erden ist. Seid ihr doch gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen. Wenn Christus sich wieder zeigen wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

(Kolosser 3, 1–4)

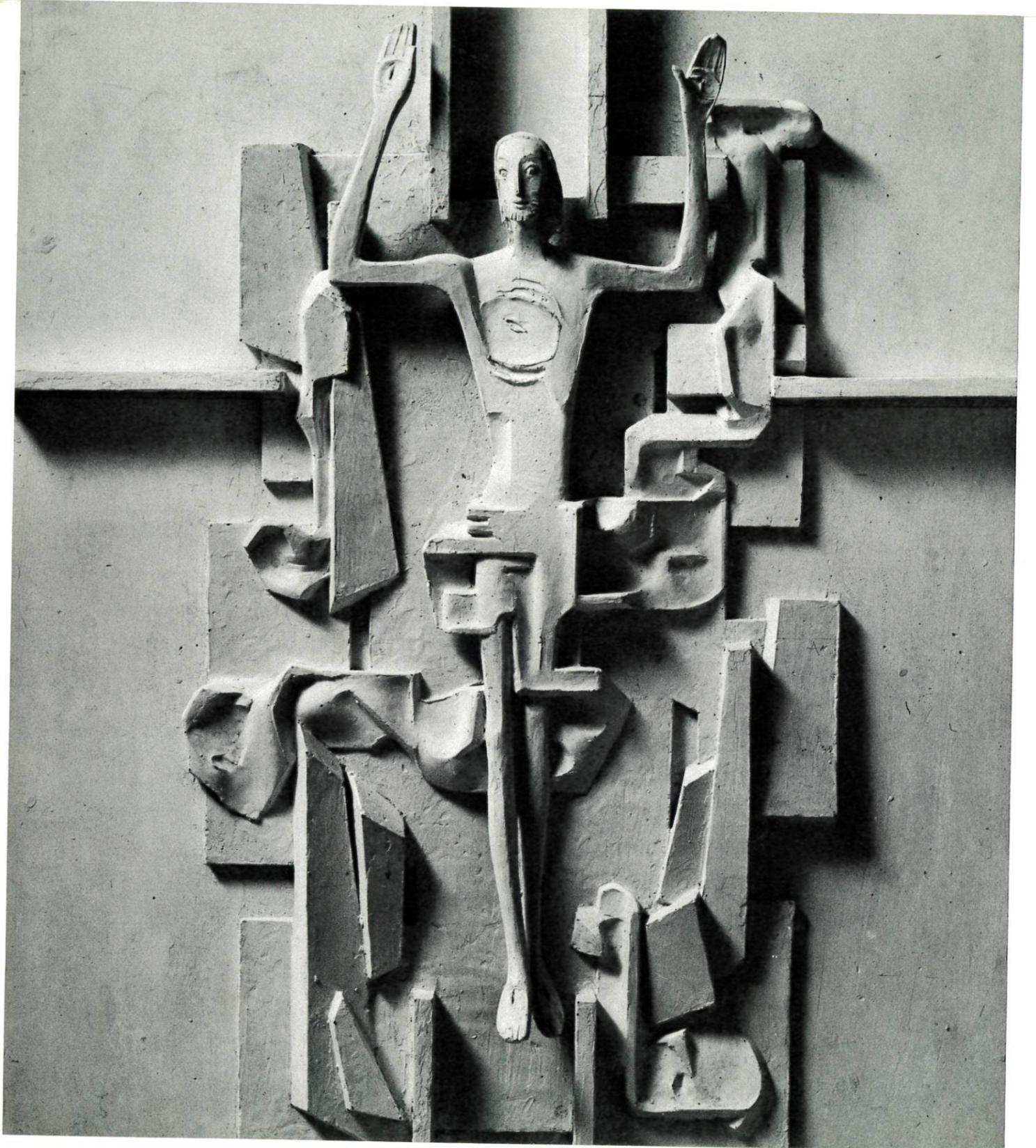


Foto des Modells

Lobgesang Mariens

Hoch preiset meine Seele den Herrn und  
mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heiland.  
Denn er hat herabgeschaut auf die Nie-  
drigheit seiner Magd.

Denn siehe, von nun an werden mich selig-  
preisen alle Geschlechter.

Ja, Großes hat an mir getan der Mächtige,  
und heilig ist sein Name.

Sein Erbarmen gilt von Geschlecht zu Ge-  
schlecht denen, die ihn fürchten.

Macht hat er geübt mit seinem Arm und  
zerstreut, die stolzen Herzens sind.

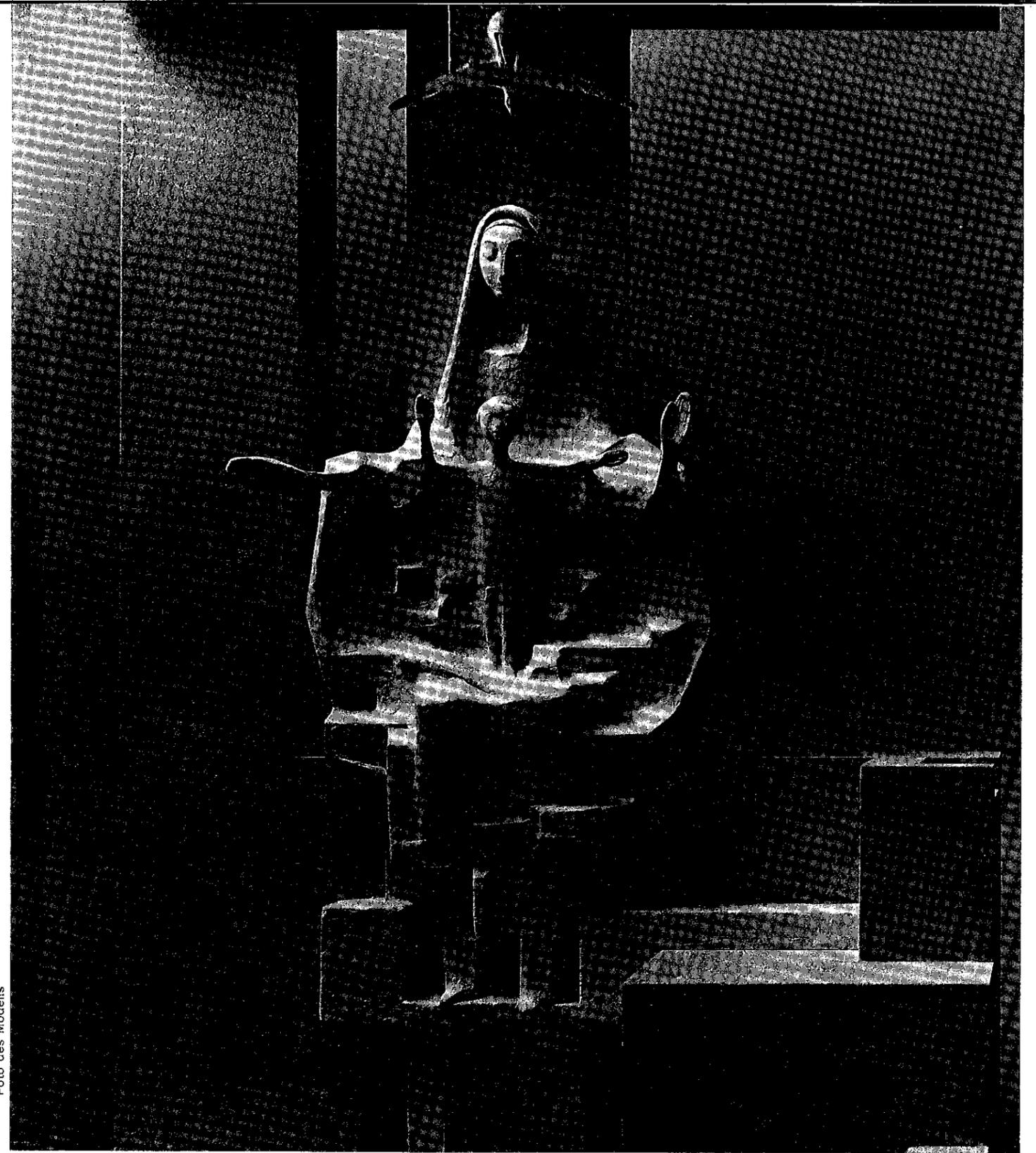
Gewalthaber stürzt er vom Thron und  
Niedrige erhöht er.

Hungrige erfüllt er mit Gütern und Rei-  
che läßt er leer ausgehen.

Er nahm sich Israels, seines Knechtes an,  
eingedenk seiner Barmherzigkeit.

Wie er zu unseren Vätern gesprochen hat,  
zu Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.  
(Lukas 1, 46-55)

Foto des Modells



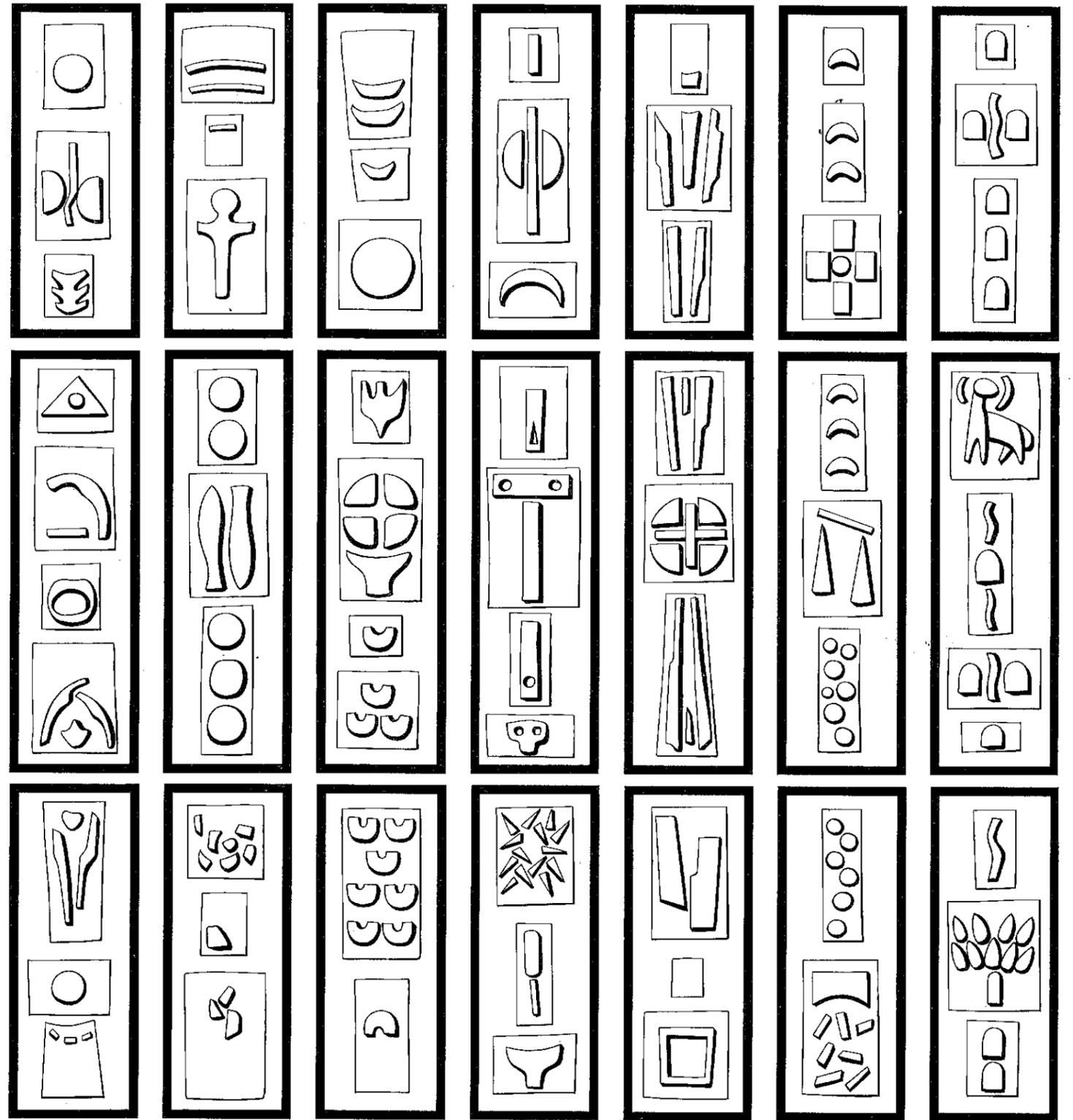
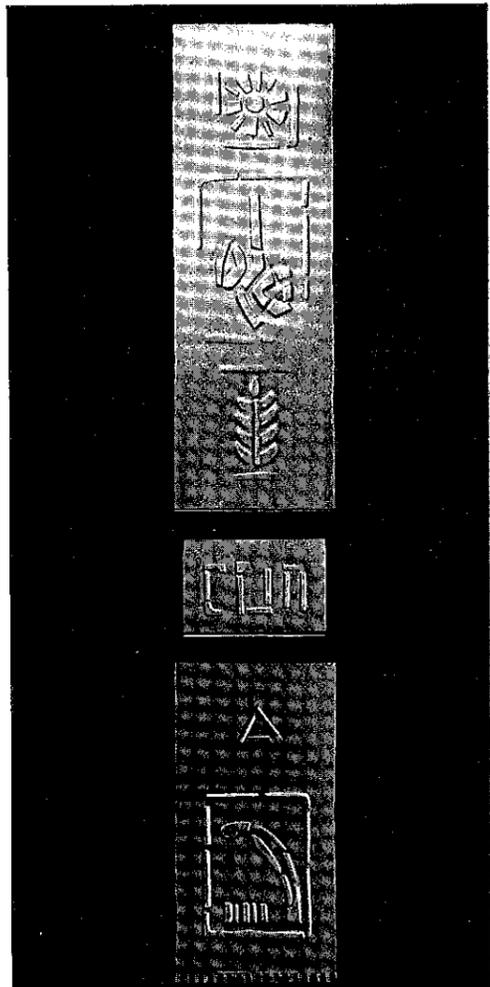
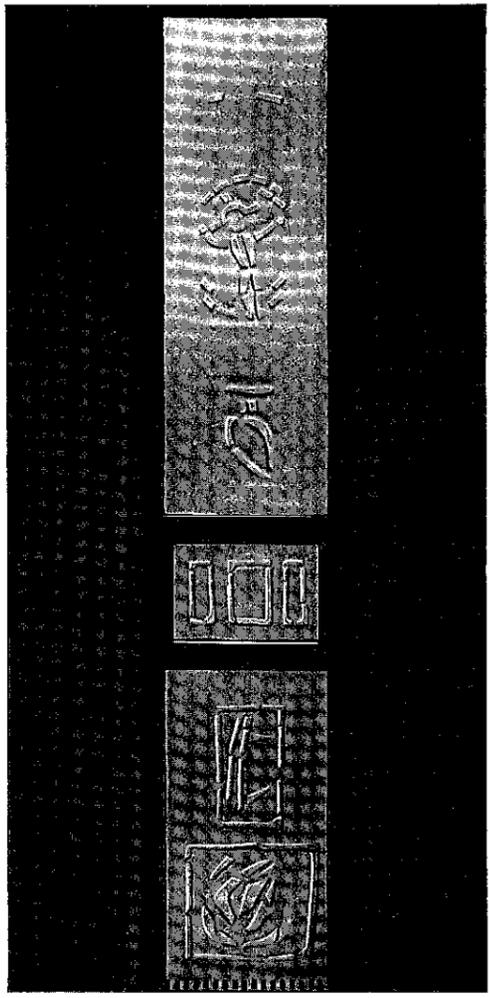


Antonius

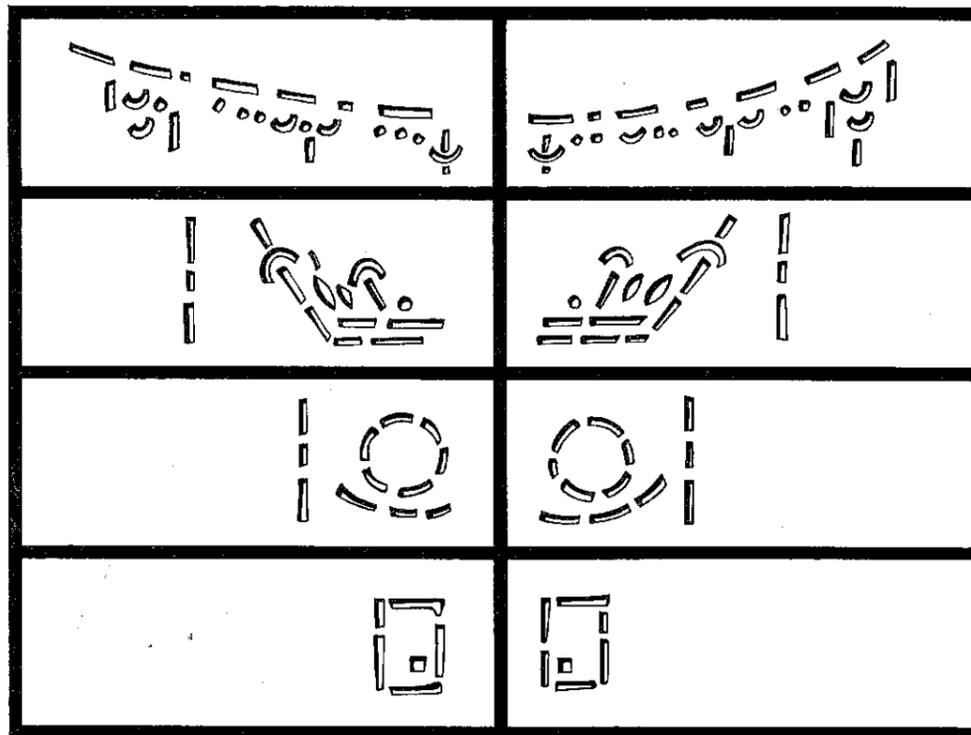
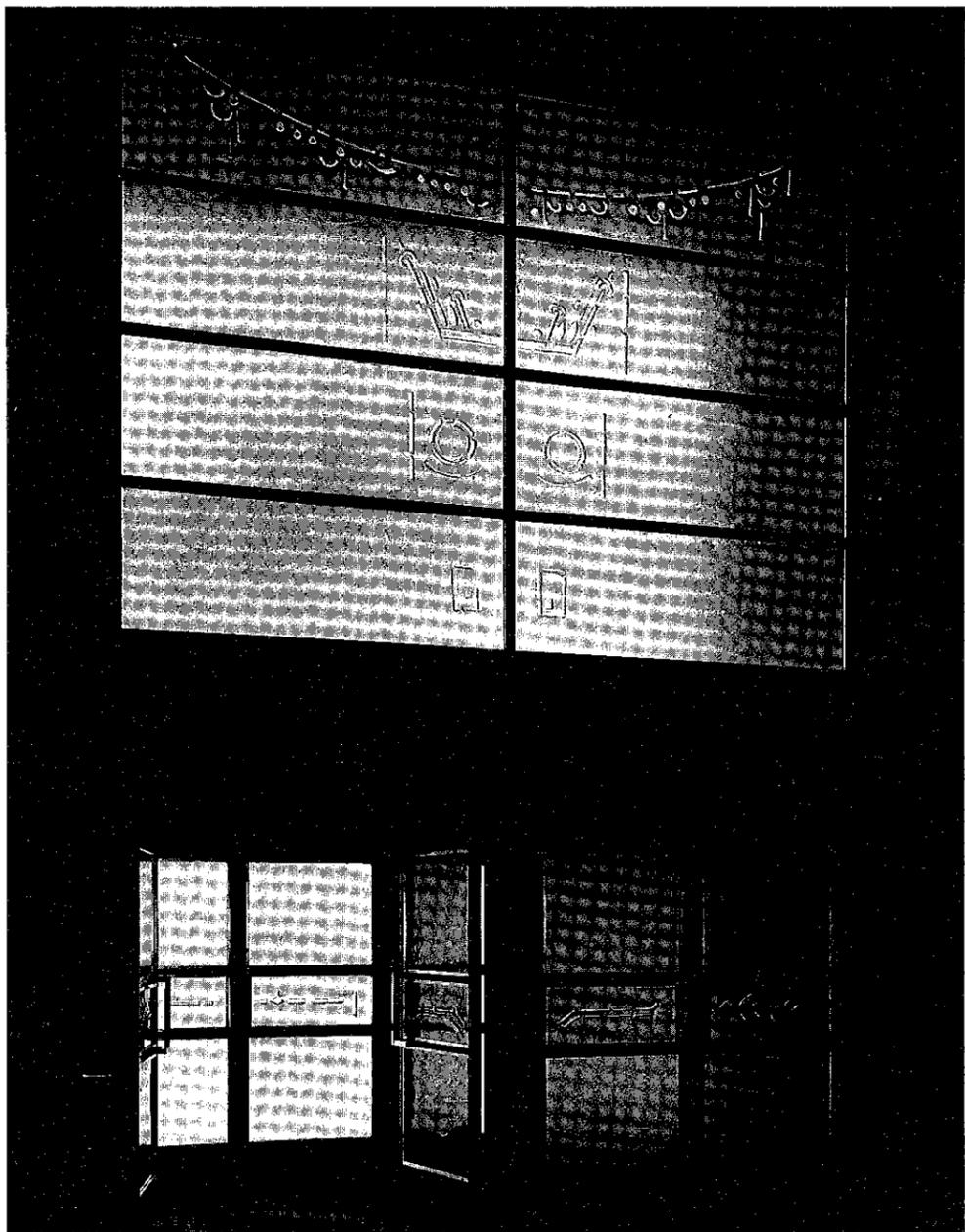
Wie das Segel ein Schiff treibt, so treibt dich das Mitleid hin zur Not deines Bruders. Du aber, Herz aus Stein, empfindest kein Mitleid mit dem Nächsten, da du sprichst: Bin ich denn der Hüter meines Bruders? Doch wisse, wenn du wirklich der Hüter deines Bruders wärest, würdest du großen Lohn dafür empfangen.  
(Antonius von Padua)



ens  
 ang» des Kultraumes  
 er eroberten in einer  
 aren Weise den moder-  
 ind so zu einem egozen-  
 rdichtet worden. Archi-  
 ttdienst herabgewürdigt  
 umung» glaubt sakraler  
 Irrtum und diesem Zu-  
 eit entgegenzuhalten, in  
 Kommunikation mit der  
 das Zeichen zu verwen-  
 em Evangelium gemäßen  
 it der Aussage in Form  
 stliche Kunst war schon  
 ftigkeit verpflichtet, und  
 sch, Tier und Pflanze zu-  
 n Kirchenraum von Die-  
 s dinghafte Signal sein,  
 id und in den Lichtträ-  
 aber in den Fenstern.  
 in Christus gegenwärtig  
 n zeichenhaften Symbol  
 ner lehrenden Aussage.  
 n Völkeradvent, das Le-  
 zeitlichkeit der Erlösung  
 in einer Form, die als  
 s Zeichen lesbar ist und  
 m das Wesentliche unse-  
 ie Gläubigen sind inner-  
 n» Aussage geborgen und  
 en alle leben aus dem  
 es stille weiter, anregbar  
 tiefung des Glaubens.



Bergpredigt    Brotvermehrung    Abendmahl    Passion    Auferstehung    Jüngstes Gericht    Neues Jerusalem



### Die Glocken

Es entspricht dem Empfinden der Gläubigen, eine Kirche mit Glocken auszustatten, wie dies seit dem 7. Jahrhundert üblich ist, damit diese mit ihrem Läuten die Gemeinde zum Gottesdienst rufen. Daneben sollen die Glockenstimmen auch zum Gebet, zur Freude und zur Klage erklingen. Das Betzeitläuten ist das bekannteste und ertönt täglich in unserer Gemeinde. Dies sowohl von der St. Agathakirche, von der reformierten Kirche und aus dem benachbarten Urdorf. Mit Rücksicht auf die genannten Kirchengeläute wurde am 16. November 1965 beschlossen, die neue St. Josefskirche mit vier Glocken in den Tönen – e' – gis' – h' – cis' auszustatten. Dies entspricht dem «Salve-Regina»-Motiv.

In der Glockengießerei von Emil Eschmann in Rickenbach bei Wil wurde am 3. Dezember 1966 der Guß der vier Glocken mit dem sinnvollen Ausspruch «In Gottes Namen angefangen» begonnen und am gleichen Tag zu Ende geführt.

An der Kirchweihe, am 15. Oktober 1967, weihte Abt Dr. Heinrich Groner von Wettingen-Mehrerau die Glocken und stellte sie in den Dienst Gottes. Am folgenden Tag zog die Schuljugend des Quartiers das Geläute in die Glockenstube. Die neuen Glocken erklangen zum ersten Gottesdienst am 5. Mai 1968 zur Freude der Kirchgänger und der 218 Spender, die sämtliche Kosten für das Geläute aufbrachten. Einzeln wurde die Christusglocke von Herrn und Frau Georg Maier-Meyer, alt Kirchgemeindepräsident, und die Schutzengelglocke von Frau Anny Fischer-Bugmann, Dietikon, gespendet. Diesen und allen andern Spendern der zwei weiteren Glocken dankt die katholische Kirchgemeinde mit dem Wunsche «Friede sei ihr erst Geläute» (Schiller).

Gustav Neuhaus

### Namen und Inschriften der Glocken

#### St. Josefs-glocke

Ton: e', Gewicht: 1250 kg. Inschrift: Um seiner Treue und Demut willen hat er ihn geheiligt und auserwählt vor allen Menschen. Im Namen Gottes goß mich und meine drei Schwestern – Emil Eschmann, Rickenbach. Paten: Herr Josef Anselmini und Frau Margrit Koch, Dietikon.

#### St. Johannes-glocke

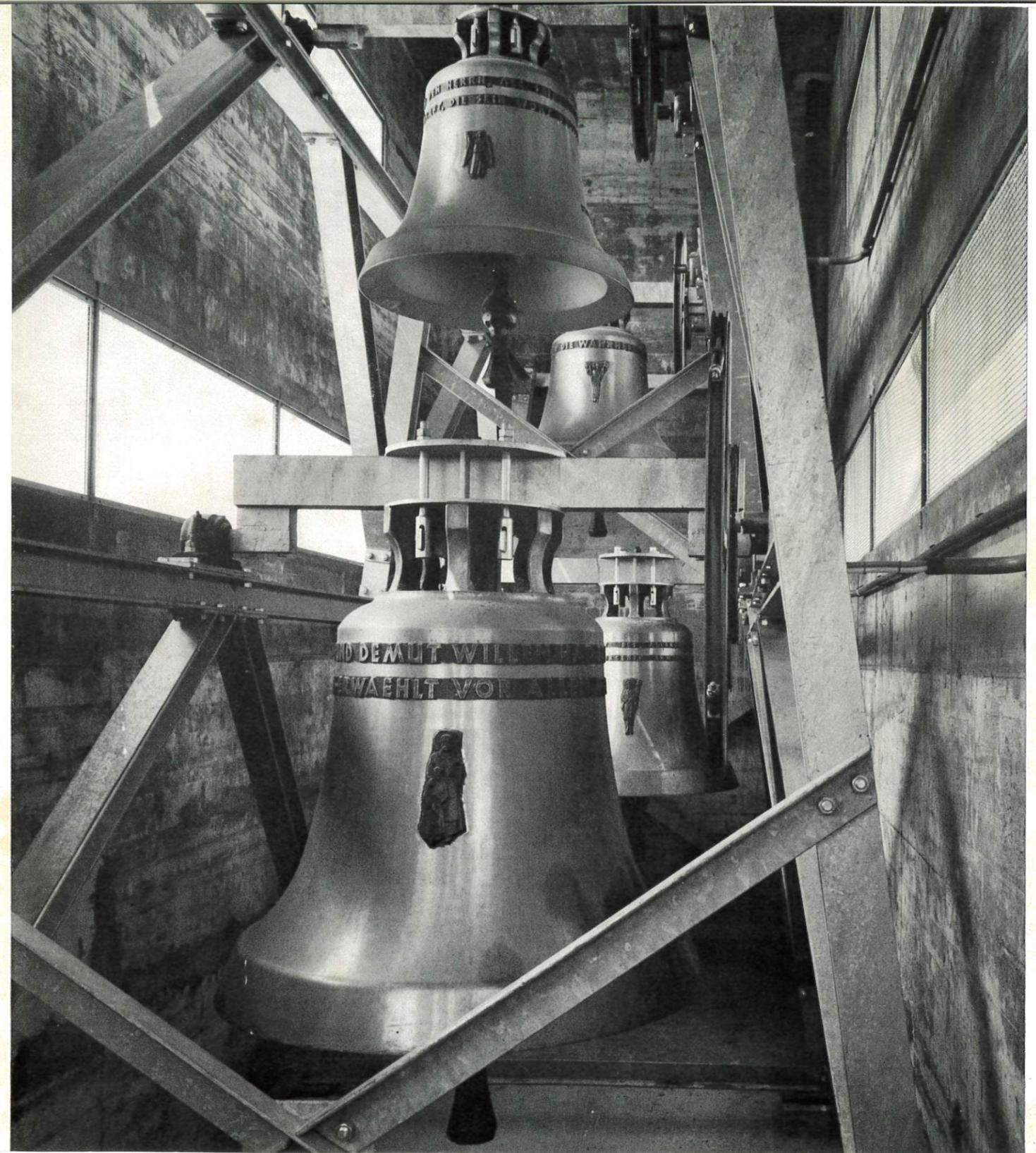
Ton: gis', Gewicht: 630 kg. Inschrift: Du wirst ein Prophet des Allerhöchsten heißen und vor dem Herrn einhergehen, ihm die Wege zu bereiten. Paten: Herr Johann Wiederkehr-Haag und Frau Anna Neuhaus-Vock, Dietikon.

#### Christus-glocke

Ton: h', Gewicht: 370 kg. Inschrift: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Stifter: Herr und Frau Georg Maier-Meyer, Dietikon. Paten: Frau Wwe. Berta Maier-Meyer und Herr Dr. Bruno Maier, Dietikon.

#### Schutzengel-glocke

Ton: cis', Gewicht: 270 kg. Inschrift: Preiset den Herrn, all seine Engel, Helden an Kraft, die sein Wort vollstrecken. Stifter: Frau Anny Fischer-Bugmann, Dietikon. Paten: Frau Anny Fischer-Bugmann, Dietikon und Herr Oberstdivisionär Ernst Honegger, Gümligen.



# St. Josefskirche Dietikon

## Planung

### Architekt

Julius Senn †, dipl. Architekt SIA  
Altarbezirk, Statuen, Kirchenfenster  
Albert Wider, Bildhauer, Widnau

### Bauleitung

Eugen Senn, Architekt, Baden

### Bauingenieurarbeiten

Walter Brunner, dipl. Ing. ETH/SIA, Dietikon

### Elektro-Ingenieur

Richard Iten, Ing., Geroldswil

## Behörden und Geistlichkeit

### Kirchenpflege

Josef Koch †, Präsident  
Anton Duss, Vizepräsident  
Alfred Plüss, Aktuar  
Gustav Neuhaus, Verwalter  
Pfarrer Dr. Hans Rieger  
Josef Bissig, Geroldswil  
Hans Zumsteg

### Baukommission

August Rechsteiner, Präsident bis 1966  
Josef Koch †, Präsident ab 1966  
Anton Duss, Aktuar  
Pfarrer Dr. Hans Rieger  
Gustav Neuhaus, Verwalter  
Robert Müller  
Willy Isenring

Alois Baur, Pfarrektor, ab 1966

### Geistlichkeit St. Josefskirche

Alois Baur, Pfarrektor

### Geistlichkeit St. Agathakirche

Pfarrer Dr. Hans Rieger

Vikar Josef Crottet

Vikar Th. Zimmermann

Vikar Jakob Ludin

### Italienerseelsorger

Don Lucio Cortesi

## Handwerkerverzeichnis

Abbruch- und Aushubarbeiten  
Hans Fischer-Bugmann, Baumgartenstraße 9, Dietikon  
Acordial-Faltwände  
Bruno Piatti, Riedmühlestraße, Dietikon  
Altar, Ambo, Taufbecken  
Costruma GmbH., Mendrisio  
Alu-Rolläden  
H. Kiefer AG, Otelfingen  
Baumeisterarbeiten  
Anselmini & Ghirlanda, Dietikon  
Baureinigung  
Enzler, Hardturmstraße 253, Zürich  
Beizarbeiten  
Mächler & Kolb, Flüelastraße 17, Zürich  
Beleuchtungskörper  
Baumann, Kölliker AG, Sihlstraße 37, Zürich  
Broncestatuen  
Brotal GmbH., Via al Gas, Mendrisio  
Bodenbeläge  
Ing. Albert Tobler, Seefeldstraße 134, Zürich  
Dachplatten  
Durisol AG, Villmergen und Dietikon  
Eichensockelleisten  
Plastobord, Friesstraße 12, Zürich  
Elektrische Installationen  
Baumann, Kölliker AG, Sihlstraße 37, Zürich  
Kull & Co., Speerstraße 19, Zürich  
Elektrische Schaltanlagen  
H. Brühlmann & Co., Ifangstraße 5, Rümlang  
Entlüftung  
Ing. Emil Raess & Co., Reppischhof, Dietikon  
Feuerlöschapparate  
Minimax AG, Mühlebachstraße 36/38, Zürich  
Flachdachisolation  
Asphalt Emulsion AG, Löwenstraße 40, Zürich  
Garagetor  
W. Stadtmann, Eisenbau Dietikon, Dietikon  
Garderobeneinrichtung  
Rosconi AG, Aeschstraße 15, Wohlen AG  
Gartenarbeiten  
Josef Oeschger, Zürcherstraße 52, Dietikon  
Glasfenster in der Kirche  
Jacques Loire, Lèves par Chartres (France)

Glaserarbeiten  
Otto Müller, Degersheim  
Glockenläutemaschinen  
Max Pally, Zürcherstraße 34, Hinwil  
Gipserarbeiten  
Fidel Erni, Oberdorfstraße 11, Dietikon  
Granitarbeiten Umgebung  
U. Donati, Hätschenstraße 21, Dietikon  
Grundstein/Granit  
J. Stocker, Söhne, Dietikon  
Heizung/Ölfeuerung  
A. Piffner, Farbhofstraße 4, Zürich  
Holzdecke in der Kirche  
Paul Brunner, Zürcherstraße, Dietikon  
G. Koch, Söhne, Weststraße 1, Dietikon  
Kirchenbänke  
Bohrer & Co., Mattenstraße 151, Biel  
Kirchenbankhaken  
EDAK, Diethelm & Keller AG, Schaffhausen  
Kirchenboden  
U. Donati, Hätschenstraße 21, Dietikon  
Kirchenglocken  
Emil Eschmann, Rickenbach bei Wil SG  
Kirchenorgel  
Metzler, Söhne, Zürcherstraße 154, Dietikon  
Kirchenvorplatz  
Asphalt Emulsion AG, Löwenstraße 40, Zürich  
Kücheneinrichtungen  
Bruno Piatti, Dietikon  
Linoleum und PVC-Beläge  
F. Züger, Hätschenstraße 11, Dietikon  
Lüftungsanlage  
A. Piffner, Farbhofstraße 4, Zürich  
Luftschutzartikel  
E. Schweizer, Aegertenstraße 16, Zürich  
Malerarbeiten  
Hans Heimgartner, Überlandstraße 125, Dietikon  
Hans Mauch, Malerstraße 26, Dietikon  
Eugen Meier, Badenerstraße 38, Dietikon  
Metallfenster und Türen  
H. Roshard AG, Urdorf  
Möblierung Pfarrhaus  
Schaller & Cie., Geuensee

Norm-Schlosserarbeiten  
E. Schweizer, Aegertenstraße 16, Zürich  
Paramenten  
Paramenten-Werkstätte Kloster Fahr, Unterengstringen  
Schmid Rosa, Hegibachstraße 105, Zürich  
Parkettbeläge  
Franz Fries, Glärnischstraße 8, Horgen  
Radio- und Fernsehanlage  
Masero, Badenerstraße 1, Dietikon  
Reinigungsmaschinen  
Otto Wettstein, Überlandstraße 15, Dietikon  
Sanitäre Installationen  
Hugo Gut, Zürcherstraße 27, Dietikon  
Schlosserarbeiten  
H. Schwarz, Austraße 4, Geroldswil  
Schreinerarbeiten  
G. Koch, Söhne, Weststraße 1, Dietikon  
Oechslin AG, Schöneggstraße 11, Dietikon  
Spenglerarbeiten  
Hugo Gut, Zürcherstraße 27, Dietikon  
Stahlkonstruktion Kirche  
Schweißwerk Bülach AG, Bülach  
Straßen- und Kanalanschlüsse  
Keller-Frei & Co. AG, Hofwiesenstraße 3, Zürich  
Teppichbeläge  
O. Füglistaller, Zürcherstraße 49, Dietikon  
Trief-Pflästerung, Autoabstellplätze  
M. Balmer, Gassackerstraße 25, Dietikon  
Unterlagsböden  
Ing. Albert Tobler, Seefeldstraße 134, Zürich  
Vorhänge Pfarrhaus  
O. Füglistaller, Zürcherstraße 49, Dietikon  
Wand- und Bodenplatten  
Otto Plüss, Zürcherstraße 104, Dietikon  
Karl Wiederkehr, Obere Reppischstraße 15, Dietikon